MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
152 (1941)

58 (28.2.1941)

urn:nbn:de:bsz:mh40-407634

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn, bei Postbezug ebenso 1.70 RM., bei 3 Wochen 2.00 RM. ohne Bestellgeld, 2.30 RM. mit Bestellgeld. Briefpost ebenso zuzüglich 42 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreise: Mannheim Grundpreis 7 Rpfg. für die 1mm hohe 30 Millimeterzeile 12 Rpfg. Für Familien- und Vereinsanzeigen ermäßigter Grundpreis. Ausführliche Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen erlischt jeder Nachlaß-Anspruch. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für termingebunden erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Freitag, 28. Februar 1941

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 240 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 179 36 — Drahtanschrift: Nemagazet Mannheim

152. Jahrgang — Nummer 58

Die Schiffsverluste treffen England ins Mark

Lähmendes Entsetzen über die letzten deutschen Erfolge gegen Geleitzüge

Hoffnungsloser Pessimismus

„Es werden in der nächsten Zeit noch bedeutend mehr Schiffe verloren gehen"

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Lissabon, 28. Februar.

Die neuen deutschen Schläge gegen die britische Schiffahrt aus dem Atlantik haben in England einfach lähmendes Entsetzen hervorgerufen und das ganze englische Volk alarmiert. Anders kann man den Eindruck der deutschen Erfolge in der Oeffentlichkeit garnicht bezeichnen. Sie haben selbstverständlich eine Verschärfung des Kampfes gegen das Schiffahrtsministerium zur Folge gehabt, das man unter vorsichtiger Umgehung der Admiralität zum Alleinschuldigen machen möchte. Während bisher die „Daily Mail" der Spitzenreiter der Kampagne gewesen war, hat sich ihr jetzt auch der seriöse „Daily Telegraph" angeschlossen. Die Regierung hat im übrigen diesmal garnicht gewagt, den Ernst der Lage zu bestreiten, sondern beauftragte Lord Chatfield, das Volk auf weiter wachsende Verluste vorzubereiten. Lord Chatfield erklärte u. a.:

„Wir müssen damit rechnen, daß in der nächsten Zeit noch bedeutend mehr Schiffe als in den vergangenen Wochen verloren gehen." Er gab sogar zu, daß diese Schiffsverluste — wenn er auch meinte: „nur vorübergehend" — eine „alarmierende Höhe" erreichen könnten, denn der Feind habe in diesem Kriege gegenüber England große Vorteile. Er bat die Bevölkerung, was auch kommen möge, unter allen Umständen die Ruhe zu bewahren und der britischen Flotte und der Regierung weiterhin zu vertrauen.

Auch Arbeitsminister Bevin hat sich beeilt, auf den Plan zu erscheinen, um der Kritik, an der Saumseligkeit, Langsamkeit und Unzulänglichkeit der englischen Hafeneinrichtungen, durch die das Entladen von Schiffen hinausgezögert werde und wertvolle Tonnage ungebührlich lange festgehalten wird, entgegenzutreten, hat er angeblich einen ganz neuen Plan ausgearbeitet, durch den nach seinen Behauptungen bereits in kurzer Zeit Ersparnisse von 40 v. H. durch Arbeitsbeschleunigung erzielt werden könnten. Einzelheiten hat er der Oeffentlichkeit nicht mitgeteilt und sich darauf beschränkt, zu erklären, es sei unbedingt erforderlich, daß England infolge der deutschen U-Boot- und Fliegertätigkeit mehr aus seiner Handelsflotte herausholte als bisher. Er appellierte dringend und flehentlich an die Dock- und Werftarbeiter des Landes, nach Kräften mitzuhelfen. Dafür soll ihnen in Zukunft ein bestimmter Wochenlohn garantiert werden. Auch sollen sie neue Akkordabmachungen erhalten.

Nach diesen Andeutungen scheint es sich bei diesem Plan also um schärfere Disziplinarmaßnahmen gegen die Arbeiter in den Häfen vor allem am Mersey und am Clyde zu handeln. Seit längerer Zeit schon beklagt man sich in maßgebenden Londoner Kreisen über die angeblich mangelhafte Arbeitsleistung der Dock- und Hafenarbeiter und ihrem immer deutlicher hervortretenden passiven Widerstand. Diese Klagen erhöhten sich, nachdem die Hafenanlagen von Mersey mehrmals durch deutsche Flieger vernichtend bombardiert worden waren. Die Schuld liegt aber nach der Ansicht maßgebender Kreise in erster Linie nicht an den Arbeitern, sondern an der Zerstörung weiter und unentbehrlicher Lade- und Entladevorrichtungen durch die deutschen Flieger.

Ein bezeichnendes Beispiel für die Zustände in den englischen Werften und Docks ist ein Zwischenfall, der sich vor einiger Zeit am Clyde ereignete. Am vergangenen Mittwoch kamen etwa 500 Arbeiter zu spät an ihren Arbeitsplatz. Wegen des Zuspätkommens wurde ihnen der Eintritt in die Werft verweigert. Darauf warteten diese gar nicht weiter, ging nach Hause und legten sich wieder zu Bett. Erst um 1 Uhr ließ man die Arbeiter an ihre Plätze. Nach dem Bericht der Hafenverwaltung gingen auf diese Weise etwa 3000 Arbeitsstunden verloren. Diese Durchführung von Arbeitern ist an sich eine alte Disziplinarmaßnahme am Clyde, aber man hat sie im Kriege, um unnützen Verlust an Arbeitsstunden zu vermeiden, nur sehr selten vorgenommen. Noch niemals aber wurden mit einem Schlage so viele Leute ausgeschlossen.

Infolge dieser Disziplinarmaßnahme legten am Donnerstagvormittag etwa 1500 Arbeiter im Clyde-Revier die Arbeit nieder. Jetzt wurden die Behörden tätig. Die zuständigen Londoner Stellen wurden benachrichtigt und noch im Laufe des Donnerstag eilten prominente Gewerkschaftsbeamte aus der englischen Hauptstadt an den Clyde, um den Zwischenfall beizulegen. Die Maßnahmen, die Bevin jetzt so plötzlich ankündigt, dürften in engstem Zusammenhang mit diesen Vorgängen stehen. Die „Daily Mail" bezeichnet heute diesen Zwischenfall als einen in Kriegszeiten kaum zu glaubenden und keinesfalls zu verantwortenden Skandal. Es müsse nunmehr endlich Schluß gemacht werden mit diesen Zuständen und dann sei ein Wechsel in der Leitung des Schiffahrtsministeriums unbedingt notwendig.

Sehr interessant ist in diesem Zusammenhang eine Statistik der amerikanischen Behörden, die sich mit der Frage des Tonnageersatzes beschäftigt. Nach ihr wurden in Amerika im Jahre 1939 [illegible] Schiffe mit insgesamt 330 000 Tonnen neu hergestellt, im Jahre 1940 haben die USA ihre Produktion auf 480 000 Tonnen erhöht, im Jahre 1941 rechnet man mit einer Produktion von 650 000 Tonnen.

Wenn man diese Zahlen mit den Versenkungsziffern auf dem Atlantik vergleicht, so weiß man, wie ungeheuer ernst die Lage für England geworden ist, dann versteht man die Alarmstimmung, die zur Zeit auf der britischen Insel herrscht.

Wachsende Streikbewegung in USA

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 28. Febr.

Nach schwedischen Meldungen nehmen die Streikbewegungen in Amerika unablässig zu. Jetzt hat auch die große Gewerkschaftsorganisation CIO gedroht, sich dem großen Streik bei den Betlehem Stahlwerken anzuschließen. Wenn diese Streikbewegung sich auch noch auf die Ford-Fabriken ausweiten würde, würde sie etwa 150 000 Arbeiter umfassen. Die CIO begründet ihre Streikdrohung ganz allgemein damit, daß die ganze Wirtschaftspolitik der Industrie gegen die Interessen der Arbeiter gerichtet sei.

Alfons XIII. gestorben

(Eigener Drahtbericht.)

EP. Mailand, 27. Febr.

Am Freitagvormittag, 12 Uhr, ist Exkönig Alfons XIII. von Spanien gestorben.

Die Versenkungen gehen weiter

Sechs englische Flugplätze bombardiert und zahlreiche Flugzeuge vernichtet

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Berlin, 28. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte 22 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes.

Fernkampfflugzeuge versenkten, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, am 26. 2., 500 Km. westlich Irlands, aus einem gesicherten britischen Geleitzug heraus neun Schiffe mit zusammen 58 000 BRT. Außerdem wurden drei Schiffe so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Vier weitere Schiffe erhielten schwere Bombentreffer.

Bei bewaffneter Aufklärung im Seegebiet von Großbritannien versenkte die Luftwaffe am 27. Februar westlich Irlands ein Handelsschiff von 10 000 BRT und beschädigte sechs große Schiffe durch Bombentreffer so schwer, daß ein Teil von ihnen als verloren gelten kann.

Kampffliegerverbände griffen gestern bei Tage kriegswichtige Ziele in Süd- und Südostengland an, vernichteten auf sechs Flugplätzen zahlreiche Flugzeuge und erzielten schwere Bombentreffer in Hallen und Unterkünften. Mehrere Bombenvolltreffer verursachten eine schwere Explosion in einer Flugzeugfabrik.

Der Feind flog gestern bei Tage und in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Die Besatzung eines Kampfflugzeuges, Oberleutnant Baumbach, Feldwebel Erkens und Unteroffizier Stahl vernichtete bis zum 27. Februar insgesamt 240 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

Erfolgreiche Luftaktionen im Mittelmeer

Die Oasen Kufra und Giarabub verteidigen sich immer noch hartnäckig

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Rom, 28. Februar.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front nichts von Bedeutung. Ein Verband feindlicher Bomber ist beim Versuch, einen unserer Flugstützpunkte anzugreifen, von unseren Jagdflugzeugen gestellt worden, die ein Spitfire-Flugzeug abschossen. Ein zweites Flugzeug wurde von der Marineflak zum Absturz gebracht.

Im Verlauf des gestern gemeldeten Angriffes auf die Flugplätze von Malta wurden außer den bereits gemeldeten Flugzeugen noch weitere fünf am Boden stehende als vernichtet festgestellt.

In Nordafrika haben eigene Flugzeuge sowie Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps feindliche Panzerfahrzeuge erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt.

In Kufra und Giarabub wurden wiederholte Angriffe des Feindes von unseren Truppen abgewiesen.

In Ostafrika lebhafte Tätigkeit unserer Artillerie im Abschnitt von Keren.

In Somaliland dauert der erbitterte Kampf fort. Unsere Truppen kämpfen erbittert nach der Räumung von Mogadiscio im Norden der Stadt.

Der Großangriff auf Malta

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Rom, 28. Febr.

Der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldete Massenangriff der deutschen Bomberverbände gegen die Flugplätze von Malta wird vom Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani" als eine der bedeutendsten der bisher in diesem Sektor durchgeführten Aktionen bezeichnet. Bei dem am Mittwochnachmittag erfolgten Großangriff seien eine große Anzahl Bomben von den deutschen Fliegern auf verschiedene Ziele abgeworfen worden. Aber trotz außerordentlich heftiger Bodenabwehr hätten die von den deutschen und italienischen Jagdflugzeugen begleiteten deutschen Bomber ihren Auftrag voll und ganz erfüllt, die feindlichen Jäger zum Kampf gestellt, und in kürzester Zeit seien vier Hurricane von den deutschen und zwei weitere englische Jäger von den italienischen Jägern abgeschossen worden. Die deutschen Bomberformationen hätten darauf wiederum begleitet von deutschen und italienischen Jagdmaschinen, den Rückflug zu ihren Stützpunkten angetreten.

Die deutschen Stukas im Mittelmeer

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Genf, 27. Februar.

In London verlautet man, wie in hiesigen unterrichteten Kreisen erklärt wird, die Tätigkeit der deutschen Flugzeuge im Mittelmeer mit immer größerer Sorge. Der Nachschub für die weit von ihrer Basis vorgestoßene Armee General Wavells erleidet bereits empfindliche Einbußen, da sowohl der Seeweg entlang der Küste, wie auch die große, von Italienern seinerzeit angelegte Straße im Küstengebiet immer wieder von deutschen Stukas angegriffen wird, die dabei bereits große Mengen wertvollen Materials vernichtet haben. Die Ausladung von Kriegsmaterial und Proviant in Derna und Benghasi muß mit größter Eile und meist nachts vorgenommen werden, damit die Schiffe möglichst nur ganz kurze Zeit im Häfen zu liegen brauchen.

Wer verletzt das Völkerrecht?

(Funkmeldung der NMZ.)
+ Rom, 28. Februar.

Die englische Agitation ist weiterhin bemüht, der italienischen Luftwaffe völkerrechtswidrige Bombardierungen in die Schuhe zu schieben. So wird neuerdings englischerseits behauptet, die Italiener hätten bei ihren Unternehmungen im Mittelmeerraum, besonders auf Malta, Krankenhäuser, Lazarette und ähnliche Anlagen mit Bomben belegt. Demgegenüber wird von italienischer zuständiger Stelle erklärt, daß alle derartigen englischen Ausstreuungen falsch seien. Von britischer Seite würden derartige Völkerrechtsverletzungen begangen. So sei am 17. Februar ein Feldlazarett im Juba-Gebiet (Italienisch-Ostafrika) von den Engländern bombardiert worden, obwohl das Lazarett deutlich durch das Rote Kreuz kenntlich gemacht gewesen sei. Außerdem hätten am 8. Februar britische Flugzeuge über dem Mittelmeer ein italienisches Sanitäts-Dienstflugzeug beschossen, das ebenfalls weithin sichtbar die Abzeichen des Roten Kreuzes getragen habe.

Gewitterwolken über Singapur

(Von unserem Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 25. Februar.

Das reiche Singapore macht dem ärmer werdenden Shanghai den Anspruch auf den Titel einer „Königin des Ostens" streitig. Allerdings hat die neue Anwärterin auf die Königswürde ihre großen Sorgen und kann das Gefühl nicht los werden, daß sie — vielleicht nur für sehr kurze Zeit — die letzte „Königin" des Angelsachsentums in Ostasien sein werde. Von allen Seiten sieht sie Gewitter aufziehen, die sich über der Straße von Malakka zu entladen drohen. Heute erst wieder kommen alarmierende Nachrichten über einen bevorstehenden Abbruch der in Tokio stattfindenden Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Thailand und Französisch-Indochina und über die sehr bedenklichen Folgen, die ein solcher Abbruch für die gesamte Lage im Fernen Osten haben müßte. Niemand weiß, woran er ist,

(Kartendienst, Erich Zander, M.)

niemand kann die Zukunft einigermaßen in seine Geschäfte einkalkulieren. Wie soll man aber Handel treiben unter diesen Umständen? Und Singapore lebt vom Handel. Von der Kriegsschiffbasis, die man in den letzten Jahren errichtet hat, kann es nicht existieren.

Es ist eigentümlich, wie wenig Leute eine klare Vorstellung mit dem geopolitisch-geographischen Begriff Singapore verbinden. Das Wort Australien oder Ceylon, Ostindien oder Südafrika löst bei allen politisch Interessierten sofort ein ganz klares Bild aufleuchten. Von Singapore aber weiß man wohl, daß es das „Gibraltar des Fernen Ostens" ist oder die „Schildwache Englands am Indischen Ozean" oder wie die Schlagworte sonst noch heißen mögen, aber die Begriffe Singapore, Straits Settlements, Malaienstaaten usw. sind meist mehr als undeutlich, und — Hand aufs Herz — es gibt so manchen unter uns, der die Stadt Malakka mit dem Territorium Malaya verwechselt. Trösten wir uns: Die Unwissenheit dürfte in Deutschland doch nicht gleich so weit gehen, wie bei jenem englischen Unterhausabgeordneten, der im Jahre 1935, als ein englischer Vertrag mit dem Sultanat Perak über irgendwelche Handelsfragen abgeschlossen worden war, die Regierung im Parlament feierlich befragte, ob vor Abschluß des Vertrages auch die Wünsche des Königs von Irak berücksichtigt worden seien. Er schien Perak für eine Art Schwesterstaat des einige tausend Meilen entfernten Irak zu halten.

Also zunächst einmal fünf Minuten politische Geographie: Unter Malaya versteht man die Gesamtheit der britischen Besitzungen und der ihnen angeschlossenen abhängigen Staaten auf der Malaienhalbinsel und der ihr vorgelagerten Inseln. Malaya zerfällt in drei Teile:

1. Die britische Kronkolonie der Straits Settlements, welche die Bezirke Singapore, Penang, Malakka und Labuan umfaßt. An ihrer Spitze steht ein englischer Generalgouverneur.

2. Die verbündeten Malaienstaaten von Perak, Selangor, Negri, Sembilan und Pahang. Der Gouverneur der Straits Settlements ist gleichzeitig Hochkommissar für diese Staaten, die zwischen 1875 und 1939 nacheinander Verträge mit England abschlossen und sich, nachdem sie von den englischen Gouverneuren genügend gegeneinander ausgespielt und durcheinander gehetzt worden waren, dem Schutz der britischen Krone unterstellten. In jedem der vier Staaten sitzt ein britischer Resident mit einem kleinen Stab von Beamten des britischen Kolonialdienstes, deren Aufgabe es ist, die Herrscher bei der Regierung zu „beraten", die in Wirklichkeit aber die Verwaltung völlig in der Hand haben. Jeder Einzelstaat hat auch noch einen Staatsrat, dessen Mitglieder vom Herrscher ernannt werden. Dem Gouverneur in Singapore als Hochkommissar steht ein

malayischer Bundesrat zur Seite, dessen Mitglieder von den Engländern ernannt werden.

3. Von den nicht-verbündeten Malayenstaaten: Johore, Kedah, Perlis, Kelantan und Trengganu schloß der wichtigste, Johore, schon 1885 einen Vertrag mit dem Empire ab, auf Grund dessen er einen englischen Beamten als Regierungsberater bekam. Die übrigen Staaten wechselten 1909 den „Schutz" Siams mit dem Englands. Ihre Stellung ist formal etwas freier als die der Verbündeten Staaten, in Wirklichkeit aber ist der Unterschied nicht groß. England hat beide fest in der Hand.

Die Gesamtbevölkerung Malayas betrug nach den letzten amtlichen englischen Angaben im Jahre 1938 rund 5 Millionen. Davon wohnen 710 000 in Singapore. Neben 2 Millionen Malayen stehen 1 700 000 Chinesen, 600 000 Inder (meist Kulis), etwa 20 000 Europäer und 17 000 Eurasier. Der Rest verteilt sich auf alle möglichen Rassen. Die Chinesen haben die Malayen auf bevölkerungspolitischem Gebiet fast eingeholt und in der Kronkolonie der Straits Settlements schon längst überholt. Auch in den verbündeten Staaten besteht ein leichtes Uebergewicht der Chinesen. In den nicht-verbündeten Staaten ist das Verhältnis 3:1. Die Engländer haben diese Rassenunterschiede, vor allem den Gegensatz zwischen den fast gleich starken Chinesen und Malayen wie überall so auch hier für ihre Politik ausgenutzt. „Die Verschiedenheit der Rassen", schreibt der bekannte englische Diplomat Bruce Lockhart in seinem Buche „Return to Malaya", „ist für die britische Verwaltung von größtem Wert; denn sie ermöglicht es ihr, das Gleichgewicht zwischen den verschiedenen weit auseinanderstrebenden Interessen der einzelnen Bevölkerungsgruppen zu halten". Nach diesem Prinzip regiert England ja überall und zu allen Zeiten.

Singapore selbst ist eine völlig künstliche Stadt. Sie dient dem Handel und der Strategie. Auf den ersten Blick sieht sie im Innern etwa wie Liverpool aus. Aber dieser erste Anblick täuscht. Der Lack britischer Zivilisation ist sehr dünn und wird immer dünner. Nur die britische Flotte garantiert die Existenz eines angelsächsischen Singapores. Die britische Herrschaft ist aber eine verhältnismäßig kurze Episode in der Geschichte des Landes. Jahrhunderte hindurch war Singapore ein mächtiges Königreich, bis es javanische Rivalen im Jahre 1365 zerstörten. Seitdem blieb die kleine Insel fast unbewohnt und Dschungel und Urwald bedeckten die Stätten einstiger Herrlichkeit, bis 1819 der britische Abenteurer Raffles kam und die heutige Handelsmetropole gründete. Singapore ist also kaum 100 Jahre alt, und die britische Oberschicht fühlt instinktiv den Episodencharakter ihrer Herrschaft. Wenn sie des Nachmittags und am frühen Abend in Raffles Hotel zusammenkommt, jener in der ganzen Welt östlich von Suez berühmten Gaststätte, dann fühlt sie im Gegensatz zu den „glücklichen" Zeiten des 19. Jahrhunderts die nahende Götterdämmerung ebenso stark wie ihre holländischen Kollegen, die drüben in Batavia an der „längsten Bar der Welt", wie sie stolz sagen, sitzen und ihre Sorgen mit Whisky und Cocktails hinwegzuspülen suchen.

Man sieht so viele Soldaten in der Stadt, sagen die Kaufleute. Was soll aus dem Handel werden, wenn der Krieg kommt? Man hat in Singapore Jahrzehnte hindurch sehr viel von Handel und von Geldverdienen geredet und sehr wenig von Soldaten und Krieg. Den romantischen Tagen der Frühzeit, die Joseph Conrad in einigen seiner Romane so farbig schildert, folgte seit der letzten Jahrhundertwende ein amerikanische Dimensionen annehmender Aufschwung. War Malaya zusammen mit Holländisch-Indien im Mittelalter das Zentrum des Gewürzhandels, so traten in unserer Zeit Gummi und Zinn, in Johore zum Teil auch Eisenerze, an seine Stelle. Trotz der schweren Rückschläge in den Jahren der großen Weltkrise nach 1929, die gerade Singapore mit vernichtender Wucht traf und zu starken Produktionseinschränkungen zwang, und obwohl bis 1939 die Rekordumsätze der zwanziger Jahre noch längst nicht wieder erreicht waren, blieb Malaya der wichtigste Teil des britischen Empire, dessen gesamter überseeischer Handel im Durchschnitt der letzten Jahre 120 bis 150 Millionen Pfund Sterling erreichte (Ceylon z. B. nur 25 Millionen Pfund). Der Schiffsverkehr Singapores und der wichtigsten malayischen Häfen betrug im Jahre 1938 etwas über 38 500 000 Tonnen. Soweit Gummi und Zinn in Frage kommen, hat der Rüstungsbedarf seit Beginn des Krieges die Gewinne der Kolonie wieder stark erhöht und manchen Verlust der großen Krisenjahre wieder gutgemacht.

Im Jahre 1939 betrug die Gummiproduktion Malayas 376 000 Tonnen, d. h. 38 v. H. der Welterzeugung.

Der beste Kunde schon in der Vorkriegszeit waren die Vereinigten Staaten, die 50 v. H. der Gummi- und 58 v. H. der Zinnproduktion übernahmen. Diese Tatsache erklärt auch das große Interesse der USA an Malaya und Holländisch-Indien. Dieses Interesse ist nicht nur strategischer Natur, sondern ebenso sehr wie an der Offenhaltung und der eventuellen Mitbenutzung der Flottenbasis Singapore ist den USA an der Offenhaltung ihrer großen Rohstoffquellen gelegen. Der Havardprofessor Rupert Emerson, einer der bedeutendsten Sachverständigen für die Fragen Südostasiens, wies kurz nach Ausbruch des Krieges darauf hin, daß die Vereinigten Staaten trotz ihrer verschiedenen Verträge mit Großbritannien nur sehr begrenzte Gummi- und Zinnreserven aufgestapelt hätten. Er rechnete aus, daß die im Lande zu Kriegsbeginn verfügbaren Reserven der USA nur dem Verbrauch von drei bis vier Monaten in normalen, also nicht in Kriegszeiten entsprachen. Deshalb habe man seit Dezember 1939 die Gummi- und Zinneinfuhr aus Malaya auf das stärkste gesteigert. Trotzdem würden sich, so erklärt Emerson, die Vereinigten Staaten in einer schwierigen Lage befinden, sollten sie von Malaya oder Holländisch-Indien abgeschnitten werden. Es beständen zwar Möglichkeiten zur Herstellung von synthetischem Gummi, aber diese seien noch in den Anfängen. Auch könne man die Gummiproduktion in Mittel- und Südamerika steigern, aber auch diese Quellen müßten erst in langwieriger Arbeit zum Fließen gebracht werden.

Hier liegen die Gründe für die herausfordernde Sprache, die vor allem amerikanische Admiräle wie z. B. Tauhig, aber auch namhafte Politiker und Publizisten immer wieder gegen Japan anschlagen. Hier liegen die Ursachen der übergroßen Nervosität, mit der man von Washington aus die Entwicklung rings um Singapore verfolgt, jener Nervosität, die die Quelle der fortgesetzten Alarmnachrichten in den letzten Wochen war. Die Offenhaltung der Verbindungen mit Niederländisch-Indien und Malaya setzt die Beherrschung der riesigen Wasserwüste zwischen Amerika und dem asiatischen Festland voraus. Für eine solche Herrschaft genügen Hawai und die anderen vorgeschobenen Stützpunkte bis hin nach Guam nicht. Neben Hawai muß Singapore treten. Dann erst — so rechnet man in Washington, in Toronto und im australischen Canberra — wird der Pazifik wirklich angelsächsisches Herrschaftsgebiet sein. Infolgedessen lehnt man es in Washington rundweg ab, die japanischen Ansprüche auf einen eigenen ostasiatischen Lebens- und Wirtschaftsraum, der dem amerikanischen entsprechen würde, auch nur zu diskutieren, geschweige denn, sie anzuerkennen.

In Singapore aber denkt man etwas anders. Die angelsächsische Handelswelt wird ihrer Riesengewinne im Gegensatz zum letzten Krieg nicht froh. Sie weiß, daß ihre Stadt der erste Preis eines zur Sicherung der angelsächsischen Herrschaftsstellung provozierten Krieges wäre. Die ständig eintreffenden Truppenkontingente aus Indien und Australien, die rege Tätigkeit in den Arsenalen und Werften, die fortgesetzten Uebungen der Luftwaffe und immer wiederkehrenden Nachrichten über die bevorstehende Ankunft amerikanischer Kriegsschiffe — alles das ruft weniger das Gefühl größerer Sicherheit als vielmehr das erhöhter Gefahr hervor, denn wie ein Krieg ringsum Malaya, Java und Sumatra auch ausgehen mag — er müßte ungeheure Werte vernichten und den Handel des Angelsachsentums auf Jahrzehnte hinaus lähmen. Sorgfältige und genaue Beobachter der Entwicklung unter den Angelsachsen in Singapore aber sprechen schon leise davon, daß ein japanischer Sieg vielleicht für den Handel der Stadt noch geringere Gefahren mit sich bringe als etwa ein Sieg Chinas mit Hilfe amerikanischer Waffen, denn alljährlich wachsen Bevölkerungsziffer, wirtschaftliche Macht und finanzieller Reichtum der Chinesen in Singapore, die immer gefährlichere Konkurrenten der reich und etwas müde gewordenen Enkel der einstigen Piraten und Abenteurer, die unter Raffles Leitung Singapore gründeten, geworden sind und die sich anschicken, auf jeden Fall ihre Erben zu sein.

58 000 BRT werden in die Tiefe geschickt

Der Großangriff unserer Condore — Britischer Geleitzug unter dem Bombenhagel zerschmettert

Von Kriegsberichter von Danwitz

dnb, . . ., 28. Februar. (PK.)

Westlich von Irland war ein großer feindlicher Geleitzug gesichtet worden. Nun wurden unsere Condore auf seine Spur gehetzt. Im geschlossenen Verband fliegen wir auf den Atlantik hinaus. Ein paar Segelboote sind die letzten Zeichen der eigenen Küste. Dann sind wir allein, voraus das Flugzeug des Gruppenkommandeurs, dahinter in der befohlenen Ordnung die übrigen zu diesem Großeinsatz gestarteten Fernkampfflugzeuge.

Ein deutsches Flugzeug begegnet uns. Heimkehrend erlebt seine Besatzung das stolze Bild dieses Verbandsfluges deutscher Fernkampfflugzeuge. Aber auch unsere eigenen Besatzungen sind davon gepackt. Wenn wir auf Backbord oder Steuerbord unsere Kameraden neben uns sehen, ahnen wir etwas von dem Angriff, der kommen muß und kommen wird. Denn eine gewaltige Kraft liegt in diesem Verband. Wird es wieder ein solcher Erfolg werden wie neulich, als westlich von Portugal ein britischer Konvoi aufgerieben wurde?

Als wir, Höhe gewinnend, in die Wolken hineinziehen, lockert sich unser Verband. Jedes Flugzeug ist bemüht, so gut, wie es geht, Anschluß zu halten. Denn der Kommandeur weiß den Weg zum Ziel und jeder brennt darauf, an dieses Ziel heranzukommen. Der heute gemeldete Geleitzug setzt sich aus besonders stattlichen Schiffen zusammen. Wenn wir ihn finden, dann wird es für jeden Kommandanten einen erheblichen Zuwachs zu seiner bisherigen Versenkungsziffer geben. Für die nächsten Stunden allerdings ist der Ozean leer, und die Wolken hängen so niedrig, daß wir uns fragen, ob dieser Schlag nichts ins Wasser geht. Von Zeit zu Zeit verständigen sich die Flugzeuge, die Kommandeur-Maschine antwortet, daß sie keinen Befehl für uns hat. Wir sollen dichtauf bleiben. Das ist alles, was wir erfahren, und so hoffen wir auf das Glück unseres Kommandeurs, das heute auch unser Glück werden muß.

„In vierzig Minuten müßten wir den Geleitzug haben", sagt Oberleutnant M., der Kommandant des Flugzeuges, in dem ich als Bordschütze mitfliegen darf. „Ob wir ihn überhaupt finden?" fragt der Bordwart. Auf alle Fälle werden die Gefechtsstände schon besetzt. Ich sitze im Heckstand, habe die Trommel aufs MG gedrückt und warte. Plötzlich sehe ich, wie das Kommandeurflugzeug nach Backbord hinüber schwenkt. „Backbord voraus Rauchfahnen", ruft unser Funker. Der Geleitzug ist gefunden, und während ich, da ich mit dem Rücken zur Flugrichtung sitze, immer noch nichts anderes als Wasser und Wolken sehe, haben die Männer im Führerstand bereits das Bild des imposanten Geleitzuges vor sich. Seltsam, wie sich der Atlantik nun in den nächsten Minuten verwandelt. Zuerst ahne ich nur die Vorgänge, sehe, wie sich jedes unserer Flugzeuge eine günstige Angriffsposition sucht, und merke, daß sich der von mir noch gar nicht entdeckte Feind bereits recht eingehend mit uns beschäftigt.

Am Himmel wimmelt es von schwarzen Sprengwolken der Flakartillerie. Schon diese ersten Schüsse scheinen sehr gut zu liegen. Die feindliche Abwehr ist heute auf dem Posten. Allerdings ist sie rechtzeitig gewarnt worden. Vor ein paar Stunden hat Oberleutnant H. mit seinem Fernkampfflugzeug diesen Geleitzug zum ersten Male angegriffen und hat auf Anhieb drei Schiffe mit insgesamt 21 000 BRT vernichtet. Nachdem jetzt eine größere Anzahl solcher Riesenvögel am Horizont aufgetaucht ist, weiß der Gegner sofort, was ihm blüht und setzt sich mit allen Kräften zur Wehr. Das erste, was ich selbst von dem Geleitzug erblicke, ist links von mir ein Zerstörer. Das Mündungsfeuer seiner Kanonen blitzt immer wieder von dem schmutziggrauen Schiff auf. Schon ist rechts neben mir ein zweiter Zerstörer. Auch er feuert aus allen Rohren. Denn jetzt verteilen sich unsere Flugzeuge über den gesamten Geleitzug. Auch die Frachter haben starke Bewaffnung an Bord. Das entspricht ihrer Größe. Mit Kanonen und MGs versuchen sie, einen Vorhang zu schießen, der unseren Anflug sperren soll. Aber als existierten diese Geschoßgarben nicht, durchfliegen unsere Flugzeuge diese Sperre und stürzen sich auf die Dampfer.

Wir bekommen ein Handelsschiff von 8500 BRT zu fassen. Neben dem Vorschiff hart an der Bordwand sehe ich die Bombe detonieren. Die Wucht der Detonation hat die Bordwand eingedrückt. Schwer beschädigt bleibt das Schiff liegen. Schon lösen sich unsere Bomben für einen zweiten Frachter. Einen kleinen Augenblick nur sehe ich das 7000-BRT-Schiff unter mir.

Plötzlich bricht ein gewaltiger Feuerschein heraus. Unsere Bomben trafen mittschiffs vor der Brücke. Offenbar hat sich hochexplosive Ladung — wahrscheinlich Munition — entzündet. Balken und andere Schiffstrümmer wirbeln durch die Luft. Rauch scheint den ganzen Dampfer zu verschlingen, und ein paar Minuten später ragen gerade noch die Mastspitzen des Schiffes aus dem Wasser.

Jetzt geht alles in einem tollen Wirbel. Der Geleitzug ist wild durcheinander geraten. Ueberall detonieren Bomben, Schiffe platzen auseinander. Feuergarben der MGs durchzischen die Luft. Unsere Bordwaffen hämmern ihren Takt. Wir greifen ein zweites Mal an. Einem Frachter von 6600 BRT bohrt sich eine Bombe in die Bordwand. Von rechts greift denselben Frachter das Kommandeurflugzeug an und nachher erzählt der Kommandeur, daß er in seinem Flugzeug noch etwas von der Wucht der Detonation unserer Bombe spüren konnte. Seine eigenen Bomben trafen den Briten mitten aufs Schiff. Doppelt genäht hält besser. Noch ein letztes Ziel für unsere letzten Bomben, leider fallen sie zu weit. Das Schiff bleibt unbeschädigt und schickt einen großen Granatensegen hinter uns her. Vom offenen Gefechtsstand sehe ich es nicht nur, sondern ich merke auch, wie die Luft jetzt nach Pulver und Rauch riecht und wie die ganze Atmosphäre davon erfüllt ist.

Unsere Flugzeuge haben ganze Arbeit geleistet. Gerade fliegt noch eines seinen letzten Angriff, und neue Rauchwolken zeigen den Erfolg. Um uns herum aber spritzen noch immer die Granaten. Wenigstens eines der abfliegenden Flugzeuge wollen die Zerstörer herunterholen. Sie schießen wahrhaftig nicht schlecht. Auch unser Flugzeug bekommt eine Reihe von Splittern in Rumpf, Fläche und Leitwerk, aber lebenswichtige Teile sind gottseidank nicht beschädigt. Hoffentlich haben die Kameraden dasselbe Glück.

Erst spät in der Nacht treffen wir uns auf dem Gefechtsstand unserer Fernkampfgruppe wieder. Fast gleichzeitig mit uns ist der Kommandeur gelandet. Im Laufe der nächsten halben Stunde sind alle Besatzungen, die zu diesem Großeinsatz gestartet waren, vom Feindflug zurück. Erfolg addiert sich zu Erfolg. Abschließend kann Hauptmann F., unser Kommandeur, feststellen,

daß der heutige Angriff ein unerwartet großer und vollständiger Sieg war. 9 Schiffe mit insgesamt 58 000 BRT sind vernichtet, 7 Schiffe mit insgesamt 42 500 BRT beschädigt worden. Die Gruppe hat damit allein im Monat Februar 129 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraum vernichtet und 88 500 BRT beschädigen können.

Roosevelt verteidigt sein Englandhilfegesetz

„Er sehe mit Vertrauen der Verabschiedung des Gesetzes entgegen"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Neuyork, 28. Febr.

In der Filmstadt Hollywood fand ein großes Filmbankett statt. Aus diesem Anlaß hielt Präsident Roosevelt vom Weißen Haus aus eine Rundfunkansprache, in der er wieder einmal das Englandhilfegesetz pries und die „Diktatoren" schlecht machte. Er sehe, so sagte er, mit Vertrauen der baldigen Verabschiedung des Englandhilfegesetzes durch den Kongreß entgegen. Roosevelt stellte die Behauptung auf, daß „der USA-Film die Zivilisation der Vereinigten Staaten, die Ziele, Hoffnungen und Ideale eines freien Volkes und die Freiheit selbst in die ganze Welt hineingetragen habe." Was Roosevelt unter diesen schönen Worten versteht, das dokumentieren ja am besten die zahlreichen deutschfeindlichen Hetzfilme, die schon seit der Zeit des Weltkrieges bis in die letzten Tage hinein in Hollywood ihre Wiege haben.

Willkie und das Englandhilfegesetz

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Neuyork, 28. Februar.

Die Senatsdebatte über das Englandhilfegesetz brachte am Freitagnachmittag interessante Enthüllungen über die tatsächliche Einstellung Willkies zur Englandhilfe vor der Präsidentenwahl in USA. Der republikanische Senator Danaher erklärte,

daß Willkie sich bereits damals auf einem Essen nicht nur zu einer hundertprozentigen Unterstützung Englands verpflichtet habe, sondern auch zu allem, was notwendig sei, um eine Garantie zu schaffen, daß England den Krieg nicht verliere.

Erst auf Grund dieser klaren Zusicherung Willkies seien die „Neuyork Times" und die „Neuyork Herald Tribune" im Wahlkampf für Willkie eingetreten.

In der weiteren Aussprache trat der Demokrat Sheppard für die Annahme des Gesetzes ein. Er begründete seinen Standpunkt damit, daß damit der Verteidigung der Vereinigten Staaten gedient und Amerika vor dem Krieg bewahrt würde.

Lebhafte Auseinandersetzungen entwickelten sich, als der Republikaner Taft betonte, daß Roosevelt bewußt mit der Hilfe für England zurückhalte, um auf den Kongreß zu drücken und das Englandhilfegesetz möglichst schnell durchzubringen.

Der Republikaner Lodge hielt es für das Beste, die Beratung des Englandhilfegesetzes zunächst aufzuschieben und England direkt zu helfen, da offensichtlich eine Abstimmung über das Gesetz nicht am Wochenende erfolgen könne, wie es vorgesehen sei. Eine Erklärung zugunsten der Englandhilfe gab der demokratische Senator von Nuys ab, der sich außerdem gegen jegliche Zusätze, die die Entsendung von USA-Truppen in fremde Länder verbieten, aussprach.

Konzession Roosevelts an die Opposition

EP. Washington, 28. Febr.

Am Mittwochabend ließ die Regierung durch ihre parlamentarischen Vertrauensleute bekannt machen, „daß sie sich im Interesse der nationalen Einigkeit zu einer bedeutsamen Konzession gegenüber der Opposition entschlossen habe."

Danach wird die Ueberlassung von Kriegsmaterial an England nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Ermessen des Präsidenten, sondern im Ermessen des Kongresses liegen, welcher die hierfür erforderlichen Mittel in jedem Falle einzeln zu bewilligen haben wird.

Ein unbequemer Mahner . . .

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Chikago, 28. Februar.

Auf einem von 140 prominenten Chikagoer Bankiers besuchten Bankett kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Nachdem ein Mitglied der Bundesreservebank als Tischredner sich ausführlich über die durch das amerikanische Aufrüstungsprogramm entstehenden Wirtschaftsprobleme ausgelassen hatte, erhob sich plötzlich General Charles Dawes und erklärte dem Redner mit erhobener Stimme, es wäre weit besser, wenn Washington dem wichtigsten aller Probleme, nämlich Amerika aus dem Kriege herauszuhalten, mehr Aufmerksamkeit schenke. Er sei maßlos erstaunt über die Gleichgültigkeit, mit der viele Leute in der Bundeshauptstadt dieses Problem anzusehen schienen. Löse man diese Frage, würden sich viele andere automatisch lösen.

Die Lage

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

— Berlin, 28. Februar.

Nach den aus London vorliegenden Meldungen hält immer noch der starke Eindruck der Führerrede in England an. Man wird sich, so schreibt „Stockholms Dagbladet", in der Regierung wie im englischen Volk des außerordentlichen Ernstes der Kriegslage bewußt und stellt überall fest, daß man sich in der Einschätzung der Achsenpolitik getäuscht hat. Der Zusammenklang der Kriegsentschlossenheit Hitlers und Mussolinis bis zum totalen Sieg der Achsenmächte ohne Rücksicht auf die Kriegshilfe der Vereinigten Staaten sei ein Moment, dessen Einwirkung auf die allgemeine Stimmung Großbritanniens das Ausland nicht unterschätzen darf. Auch den konservativen Kreisen hat sich eine wachsende Unruhe über den politischen Kurs Churchills bemächtigt, weil man unter den unaufhörlichen deutschen Angriffsaktionen zu Wasser und zur Luft unersetzbare Werte verloren gehen sieht, ohne daß sich irgend welche Zeichen für Englands Siegesaussichten ergäben. „Stockholms Tidningen" schreibt, man sei sich völlig darüber klar, daß die wirksame amerikanische Kriegshilfe viel zu spät in die Kriegslage eingreifen wird und daß England die erwartete deutsche Großaktion im Frühjahr allein aushalten müsse und ihr keine ausreichende Verteidigungskraft werde entgegensetzen können.

•

„Stockholms Dagbladet" meldet, in London erfolge man das Erscheinen deutscher Truppen in der Cyrenaika mit größter Sorge. In einer „Times"-Auslassung liest man die Frage: „Warum hat unsere Flotte nicht die deutschen Truppentransporte nach Nordafrika verhindern können?" „Daily Mail" schreibt, der Nachschub für die weit von ihrer Basis vorgestoßene Armee General Wavells werde jetzt Schwierigkeiten haben, denn sie würden wohl die Seewege entlang der Küste immer wieder von deutschen Stukas angegriffen. Man müsse es dem strategischen Genie General Wavells überlassen, eine neue Taktik gegen den Feind anzuwenden. Auch das kann uns nur recht sein!

Die deutsche Fliegertätigkeit im Mittelmeer beherrscht auch die Großaufmachung der spanischen und portugiesischen Presse. Der Madrider „La Epoca" zufolge, gehen die deutschen Luftgeschwader immer mehr in Richtung gegen Westen. Sie haben Gibraltar in der Nacht zum Donnerstag angegriffen und zwar zur gleichen Zeit, als die Angriffe der deutschen und italienischen Stukas auf Malta erfolgten. Die spanischen Zeitungen schreiben, daß Gibraltar bis auf einen Großangriff der deutschen Luftwaffe vorbereitet und seine Abwehrmaßnahmen verstärke.

•

Der Zusammenstoß der deutschen und der englischen Truppen in der Cyrenaika findet auch große Beachtung in ganz Südosteuropa. Der „Pester Lloyd" schreibt, dieses Ereignis lasse den ganzen Südosten aufhorchen. Wo die Deutschen anpacken, greifen sie tüchtig zu. Sie werden in Nordafrika nach nicht lassen. Der Athener Korrespondent der Belgrader „Vreme" berichtet von einer fühlbaren starken Wirkung des Erscheinens deutscher Truppen in Nordafrika.

•

Aus Beirut wird der Madrider „La Nacion" gemeldet, daß König Faruk aus eigenen Mitteln Lebensmittel an die Bevölkerung verteilen lasse. Das britische Oberkommando lasse täglich Lebensmittel so stark requirieren, daß für die ägyptische Bevölkerung nichts mehr übrig bleibe.

Auch das ist ein neues Beispiel britischer Humanität, von der Lord Halifax mit heuchlerischem Augenaufschlag immer wieder die Welt zu belügen versteht. Wir sind nur neugierig, was Herr Halifax zu der neuen Betätigung von Englands christlicher Gesinnung in Aegypten zu sagen weiß.

•

Deutschlands wachsende Kraft mitten im Kriege offenbart die Leipziger Frühjahrsmesse, die Sonntag, den 2. März, eröffnet wird. In 31 Messepalästen stellen rund 6500 Aussteller aus und wieder mußten die Ausstellungsräume erheblich erweitert werden. 23 Länder sind mit Erzeugnissen aus Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft vertreten und sie bilden auch einen großzügigen Ueberblick über die Rohstoffproduktion dieser Länder.

Immer mehr ist Deutschland auf dem Wege, der zentrale Markt für das neue europäische Güterangebot und die europäische Warennachfrage zu werden.

Zusammenstöße in Amsterdam

Provokationen ruhestörender Elemente

dnb Berlin, 27. Februar.

In der Stadt Amsterdam kam es im Laufe des Dienstag und Mittwoch anläßlich der Durchführung polizeilicher Maßnahmen zur Aufklärung eines nächtlichen Ueberfalles auf eine Polizeipatrouille und der Mitglieder eines jüdischen Geheimklubs zu Zusammenstößen mit ruhestörenden Elementen. Bei der Wiederherstellung der Ordnung gab es auf seiten der Ruhestörer einige Tote und eine Anzahl Verletzter. Eine größere Anzahl von Personen, die diese Ordnungsstörungen veranlaßten oder sich an diesen beteiligt hatten, wurden von der Polizei in Haft genommen.

Schweizer Saline wegen Kohlenmangel stillgelegt. Die auf Kohlenbetrieb eingerichtete Saline Rheinfelden in der Schweiz wird wegen Betriebsstoffmangel stillgelegt.

Ausgehverbot für Juden in Preßburg. Laut einer Polizeianordnung ist den Juden in der slowakischen Hauptstadt Preßburg der Aufenthalt in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer

Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Außenpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart; Handel: i. V. Willy Müller — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim

Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4/6 — Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, Mannheim

Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig

Neuigkeiten aus Frankreich

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Genf, 28. Februar.

Marschall Pétain wird am Samstag der Stadt St. Etienne einen Besuch abstatten. Der Besuch erfolgt im Rahmen der Fahrten, die der französische Staatschef seit einigen Monaten in regelmäßigen Zeitabständen durch das unbesetzte Gebiet unternimmt.

•

Der Nationalrat, der in diesen Tagen in Vichy zusammentreten sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Es werden nur die einzelnen Kommissionen, die zur Behandlung bestimmter wirtschaftspolitischer Gegenstände einberufen sind, ihre Arbeit aufnehmen. Vorläufig ist noch kein Zeitpunkt anzusehen, an dem der Nationalrat in seiner Gesamtheit sich vereinigen wird. Die Hinausschiebung dieses Zusammentritts dürfte auf den Einwand zurückzuführen, daß mit ihm die parlamentarischen Kräfte wieder ins Leben gerufen würden, die auf die Politik der Dritten Republik einen so unheilvollen Einfluß ausübt haben.

•

Der bisherige Polizeipräfekt von Paris Langeron ist in den Ruhestand versetzt worden. Er war wegen einiger Umtriebe in der Pariser Polizei, die sich seit Wochen gehäuft haben, vorläufig in Haft genommen worden.

•

Die Pariser Ecole polytechnique, die die Artillerie- und Ingenieuroffiziere der französischen Armee ausbildete, ist mit dem heutigen Tag dem Staatssekretariat für das Transportwesen unterstellt worden. Diese Unterstellung bedeutet ihre Demilitarisierung. Sie wird in Zukunft nur noch dazu berufen sein, Diplomingenieure auszubilden.

•

Das St.-Gervais-Viertel, das in der Nähe des Pariser Stadthauses an den Seineufern gelegen ist, wird jetzt abgerissen werden. Die Arbeiten haben seit einigen Tagen bereits begonnen. 15 Hektar von ungesunden Wohnungen, die nur von engsten Gassen durchzogen werden, sollen völlig freigelegt werden. Der Wiederaufbau sieht vor, daß 1½ Hektar Grünfläche geschaffen werden soll. Die Breite der Straßen soll 15 bis 20 Meter betragen. In der Mitte des Viertels soll ein offenes Schwimmbad, eine Ausgabestelle für Medikamente und eine Kinderkrippe angelegt werden. In einer weiteren Reihe von Gebäuden sollen neue Verwaltungsbüros der Pariser Stadtverwaltung untergebracht werden. Die Zahl der alten Häuser, die auf diese Weise der Hacke zum Opfer fallen, beträgt nicht weniger als 4700. Zur Verwirklichung des Wiederaufbaues sind 7 Milliarden französische Franken ausgeworfen.

Wie steht es mit den Staatsprozessen?

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Genf, 28. Februar.

Der Verteidiger des früheren Ministerpräsidenten Paul Reynaud, Maitre Carpentier, hatte eine Unterredung mit Marschall Pétain über den Verlauf des von ihm geführten Prozesses. Nach der vorläufigen Freilassung der Flugzeugkonstrukteure Dewoitine, Bloch und Weiler und der früheren Minister Pomaret und Schrameck bleiben auf Schloß Pau als Internierte nur noch Paul Reynaud, Georges Mandel sowie die Sozialisten Vincenz Auriol, Max Dormoy und Salomon Grumbach übrig. Die Besprechungen des Anwalts von Reynaud sowie die vorläufige Freilassung zahlreicher Angeklagten haben in der französischen Oeffentlichkeit die Zweifel bestärkt, ob die Strafprozesse gegen die früheren Minister der Dritten Republik in absehbarer Zeit überhaupt zur Durchführung kommen werden. Es mehren sich die Gerüchte, nach denen einige der Hauptangeklagten im Besitz wichtiger Dokumente seien, die zur Bloßstellung gegenwärtig führender Politiker führen könnten. Aus diesem Grunde werden die Prozesse möglicherweise immer weiter vertagt werden.

Was sagt Vichy dazu?

dnb. Genf, 27. Februar.

Wie aus Vichy gemeldet wird, wurden zwei weitere französische Handelsschiffe von britischen Kriegsschiffen auf hoher See angehalten und gewaltsam in englische Häfen geschleppt. Es handelt sich um den Transporter „Jean Louis Dreyfus", der sich auf dem Wege nach Madagaskar befand, und den Frachtdampfer „Sompay", der in Madagaskar angeladen hatte und sich auf der Weiterfahrt nach Frankreich befand. Der „Sompay" hatte demobilisierte französische Soldaten und Lebensmittel aus Indochina an Bord.

Die riesige Brandkatastrophe in Santander
Spanisches Militär, das für die Rettungs- und Aufräumungsarbeiten eingesetzt wurde.
(Scherl, Zander-M.)

Schnellboot erledigt Briten-Zerstörer

Mitten in die Oelbunker traf der Torpedo

(Von Kriegsberichter Dr. Leiseanna.)
dnb. ....., 27. Februar. (PK.)

In der Nacht vom 25. zum 26. Februar 1941 gelang es einem deutschen Schnellboot, einen Zerstörer durch Torpedotreffer aus einem englischen Verband herauszuziehen und zu versenken.

Wir stehen in der Nähe der englischen Küste, als auf dem ganzen Landstrich die Scheinwerfer aufleuchten. Wir sind also nicht allein. Unsere Kameraden der Luft scheinen schon vorher aufgekommen zu sein.

Wir sind am Ziel. Auf dem Marsch hatten wir übrigens kein ideales Schnellbootwetter.

Unter dem Landschutz der englischen Küste jedoch ist es ruhiger geworden. Immerhin auf Lauerstellung bei abgedrosselten Motoren, dümpeln unsere Schnellboote doch derart, daß wir uns zum Festhalten mit beiden Beinen gegen den Torpedo klemmen müssen.

„Alle Mann auf Ausguck!" Das alte Spiel beginnt. Wer es nicht mitgemacht hat, kann sich schwer vorstellen, welcher Anspannung der Sinne es bedarf, in mitternächtlicher Stunde in die feindliche See hinauszuspähen.

Einer meldet: Schatten Steuerbord voraus! Gottseidank! Erst zwei, dann drei, vier Mal Schatten sind auf eine Entfernung von 2000 Meter einwandfrei zu erkennen. Hochbordig ragen sie aus dem Wasser, anscheinend unbeladen.

Die Klappen sind geöffnet: „Backbord- und Steuerbordrohr los!" Kurz nacheinander durchhallen zwei blecherne Schläge das Boot.

Du zählst die Sekunden als hinge dein Seelenheil davon ab. Nichts! Aus den Sekunden werden Minuten. Nichts! Fehlgeschossen!

Aber jetzt ist die Sache erst interessant. Der uns da etwa ins Schußfeld läuft, ist ja viel mehr wert als ein lahmer Pott. Es ist einer der Zerstörer, die den Geleitzug sichern. Mit seiner ganz imposanten Breitseite läuft er langsam an uns vorbei, so recht als wolle er uns zeigen, was für ein feiner Hecht er sei. Der dritte Torpedo ist klar. Er wird dem Gegner direkt in den Rumpf gekrallt.

Wieder vergehen Sekunden, wieder werden aus den Sekunden Minuten. Lange Minuten. Hat denn heute der Teufel seine Hand im Spiele? Da — jetzt ist etwas zu sehen — ein kleiner roter Punkt. Wie eine Leuchtkugel knapp über dem Wasser. Noch haben wir nicht das Glas an den Augen, da wird aus dem Punkt eine lohende Glutsäule. Dann formt sich ein Bild, das wohl allen Schnellbootfahrern, die dabei waren, unvergeßlich für ihr ganzes Leben in der Seele brennt: Ein glühendes Feuerwerk spritzt empor. Wie irr jagen die Scheinwerfer an der Küste ihre Lichtbündel über die Kimm, und im Scheine dieses nächtlichen Schauspiels erkennen wir für einen Augenblick das Opfer unseres Angriffs in seiner ganzen Größe. Es ist in der Tat ein englischer Zerstörer, einwandfrei an seiner Brücke und seinen Dachaufbauten als solcher auszumachen. Der Torpedo muß mit einer riesigen Explosion die Oelbunker getroffen haben. Mittschiffs bricht der Zerstörer auseinander, zum letzten Male reckt er sich hoch, um dann achtern abzulacken.

Zwei Minuten läßt uns der Gegner zur Betrachtung Zeit. Dann verwandelt er die Nacht zum Tage.

Drei, vier, fünf, sechs Leuchtkugeln schießen vom nächstliegenden Zerstörer in den Himmel. Wir könnten jetzt die Zeitung lesen, so hell ist es. Gleichzeitig donnert die erste Artilleriesalve zu uns herüber. Die Motoren springen an, rasen auf äußerste Kraft, reißen uns aus dem Feuerbereich heraus. Kurze Zeit später haben wir die Verfolger abgeschüttelt.

Sven Hedin erhielt höchsten finnischen Orden. Staatspräsident Ryti hat Sven Hedin das Großkreuz des Ordens der Weißen Rose, den höchsten finnischen Orden, verliehen.

Torpedomechaniker auf dem Gefechtsposten
Wenige Augenblicke später erfolgt das Kommando, den Torpedo zu feuern.
(PK. Jennecker, PBZ. Zander-Multiplex-K.)

Bei einer Küstenbatterie
Ein kurzer Ruck, ein Sprung — und schon ist die Rohrhülse abgenommen.
(PK. v. A. Becke, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Ein stolzer Tag
Sie haben das Kriegsverdienstkreuz erhalten.
(PK. Henisch, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Arterienverkalkung

[illegible] durch **Antiskleroseta** und [illegible] Apotheken, Drogerien. Ausführliche Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei.

19

Ute die Keramikerin

Roman von El Correal

Nach langer Wanderung ist der Bahnhof von Herdern erreicht. Gewagtes Klettern über Schienen führt zur Stadt und endlich in die lange Straße die zu St. Jodok führt. Der hohe Feiertag klingt noch laut aus. Lärm tönt aus den Wirtschaften. Musik und Gekreiz; die Girlanden welken an den Mauern; in den Fenstern beleuchten herabgebrannte Kerzen Madonnen- und Heiligenbilder. Das Dancing liegt dunkel mit herabgelassenen Jalousien. Aber aus der Hauptüre des Hauses „Zum gepanzerten Löwen" fällt Licht auf den Platz. Eine hohe Gestalt steht an der Straße. Der Alte wartet beunruhigt. Auf der Treppe innen sitzt das Babel mit dem Rosenkranz.

Ute aber ist zu erschöpft, um zu begreifen, wie man sich um sie gedrängt hat. Kaum, daß sie einen Imbiß einnimmt, dann schleppt sie sich zu Bett. — St. Jodok läßt zehn Glockenschläge durchs nächtliche Dunkel dröhnen.

•

Die folgende Woche setzt wieder Arbeit ein. Meister Gogia überrascht Ute mit der Erklärung, seine Entwürfe jetzt zur Ausführung bringen zu wollen. Seit langem liegen diese letzten Bestellungen vor, aber die Hände für die feinen Modellierarbeiten fehlten bis jetzt. Ute erklärt sich bereit, die Formen zu kneten.

Und wieder einmal arbeitet unter Josef Hackenjos die Nachtrommelmühle, die den roten Ton mahlt. Die Kugelflintsteine, am fernen Meeresstrand gefunden, treiben die feine Melange, bis dieselbe gesiebert wird. — Ute denkt nicht mehr an ihre Gedankenerlebnisse im Walde, aber in ihrem Unterbewußtsein besteht der Entschluß, Stefans Heimkehr abzuwarten. Die Arbeit stellt ihr seelisches Gleichgewicht wieder her.

Der Meister aber hat wachsame Augen. Versucht, seine Gehilfin mehr und mehr an sich zu fesseln. Nun, sie läßt sich fesseln.

Der Ofen der „Lächelnden" wird provisorisch aufgebaut und steht nun da in schimmernder Pracht. Die Plakette wirkt überraschend schön. Ute wünscht Carla an ihre Seite und vielleicht auch Werner Kapphun. Diese beiden Menschen standen immer ihrem Schaffen nahe. Sie sollen auch jetzt — und ist es auch nur in Gedanken — teilhaben an ihrem Erfolg. Ute möchte gern den Ofen photographieren. Sie hat jedoch ihren Apparat in Berlin zurückgelassen, will aber Tila, die knapp vor ihrem Examen steht, nicht bemühen, daß sie ihn herschicke. Aber der Meister weiß Rat. Er schickt den Jüngling, der in seinen freien Abendstunden letzthin die Geschäftsbriefe erledigte, zu Dr. Knaft mit dem Ersuchen, seinen Apparat zu leihen. Im Bedarfsfalle tut das Dr. Knaft gern.

Dr. Knaft aber läßt sagen, er werde selbst in Bälde kommen und die Aufnahme mit „dem Fräulein" machen. Und als er erscheint, klopft Utes Herz rebellisch. Wird er wohl Nachricht von Stefan bringen? Aber kein Wort erwähnt den Geliebten. Die blitzblauen Augen des Arztes sagen andere Dinge. — An den Meister wird die Frage gerichtet: „Wie geht es mit der Hand?"

Meister Gogia klopft mit der Linken leicht auf den Verband der Rechten: „Nicht berufen, es geht ordentlich nicht berufen!"

„Da danken Sie Ihrem Herrgott!"

Zufällig erfährt der alte Gogia, daß Ute ihren einundzwanzigsten Geburtstag begeht. Telegramme haben es verraten. Die Schwester kabelt aus Amerika, eine Freundin depeschiert aus Berlin. Der Meister erwägt, was man dem guten Kinde zum Geschenk machen könnte. Ein Schmuckstück aus Theodoras Hinterlassenschaft? Aber alles ist altmodisch. Nichts paßt recht für das Mädel. Es ist auch heikel, etwas aus der Familie zu verschenken. So bleibt es nur bei einer Flasche Weißgekeltem. Man führt mit Glückwünschen die Gläser aneinander. Utes Augen stehen voll Tränen.

In der Nacht schrillen die Grillen. Durch den Tag klirren die Sensen. Das eigene Herz ist einsam und schwer von Traurigkeit. Eines Tags aber erlebt Ute eine große Ueberraschung. Sie steht in ihrem Arbeitskittel vor dem Brennofen und schaut aufmerksam durch den „Gucker", denn bald wird sich der kleine Probierkegel, der den Hitzegrad prüft, neigen und Hackenjos Josef wird die Ware einschichten, da vernimmt Ute vom Eingang der Werkstatt her ihren Namen.

Sie wendet sich um — sie erkennt sofort die gedrungene Gestalt Werner Kapphuns. Sie streckt beide Hände aus — „Du bist es, Werner? Wie vom Himmel gefallen!"

Fest packt er ihre Hände und schüttelt sie heftig. Seine Freude ist geradezu Ergriffenheit. Bei der Arbeit findet er das brave Mädchen. Ganz unverändert, oder ist sie nicht etwas schmaler und größer geworden?

Was er redet, brachte er selbst nicht. Ute aber glaubt nicht recht an seine Studienreise nach Basel, lacht ihm vertraulich zu und hat ein beglückendes Gefühl von Zusammengehörigkeit und erfüllter Sehnsucht, denn sie ist lange allein gewesen, sehr allein in dieser letzten Zeit.

Werner schaut sich um und entdeckt sofort den Ofen mit der ihm so bekannten Plakette. Er geht mit raschen Schritten auf das Kunstwerk zu. „Du, das ist mal gelungen. Da steckt Geschmack drin. Wird sowas denn noch gekauft in der Zeit der Zentralheizung?"

„Doch doch, von reichen Leuten, die sich den Luxus für kühle Tage leisten! Mein Ofen", sie lächelt selbst über ihre naive Bezeichnung — „kommt ans schottische Meer, als Gogia-Ofen, wie die Produkte heißen. Man sagt auch nicht Ofen, sondern Ofenkunst — oder wie man hier ausspricht — „Ofenkunscht". Wir haben viele Bestellungen. Im Schwarzwald ist kein Haus, reich oder arm, das nicht seine Ofenkunscht als Mittelpunkt des Heims hat. — Und nun, wie geht es dir? Arbeit?"

„Nicht zu knapp!" Seine Hand streichelt scheu und geniesserisch die atlasglatte Kachel.

Ute aber muß nach dem Versuchskegelchen sehen; es hat sich gekrümmt und Hackenjos naht mit einem Brett lehmfarbener Gefäße. Sie werden eingeschichtet. Ute hilft zugegen und verschmiert eigenhändig mit dem Spachtel die Ofentüre. Glutrot ist ihr Gesicht von der gewaltigen Hitze, die ihr aus dem Ofen entgegenschlägt.

„Bist du hier fest angestellt?" fragt Werner sachlich und sieht ernsthaft zu, wie sich Ute mit einem groben Leinentuch das erhitzte Gesicht wischt.

„Angestellt —?" wiederholt sie. „Jawohl, mit Wochenlohn, Arbeitsbuch und Krankenversicherung."

„Da darf ich dich wohl nicht stören! Wann hast du frei?"

„Jetzt lacht Ute. „Ei, das ist nicht so gefährlich, der gute Meister gibt mir frei, wenn ich es wünsche und", sie kocht. Vielleicht ist es nicht geraten, damit zu prahlen, welche Freiheiten sie hier genießt. Auch mit dem Eingestehen ihrer Freundschaft zu Werner muß sie hier wohl etwas vorsichtig sein. Unmißverständlich tritt sie einige Schritte von Werner fort. Sie fühlt, wie alles um sie gespannt aufhorcht. —

„Vor allem will ich dich meinem alten Meister vorstellen", bemerkt sie etwas lauter.

„So, Fräulein Tila vermutet, es sei ein junger Meister!" raunt Werner ihr zu.

„Du wirst ja sehen, ungefähr in unserem Alter. Mir scheint, da kommt Herr Gogia gerade!"

Schnell wendet sich Werner um und erblickt einen weißhärtigen Greis in langem Arbeitskittel, hochaufgerichtet, die rechte Hand in der Binde. Dunkelflammende Augen beleben das nur wenig faltige Gesicht, das Werner bekannt vorkommt. Ja, man sieht dieses Antlitz auf Kunstblättern, in Museen: es ähnelt den Bildnissen von Leonardo da Vinci, Tolstoj, Tagore und anderen Unsterblichen. Werner kann sich nicht eines gelinden Schauers der Ehrfurcht erwehren.

Kaum ist es nötig, daß sie den Freund bei Namen nennt. Der Meister denkt gleich, der dort im grauen Reisegang ist Freund Werner.

Ute fühlt, der Meister ist beunruhigt und mißtrauisch. Und sie wünsche nur, daß Stefan nicht erwähnt wird. Sie möchte beide Hände über ihr Geheimnis halten. —

Schon dröhnt es von St. Jodok zwölf Schläge. Und dann folgt das mächtige Mittagsgeläut, das die Luft erschüttert. Nicht Erdenstimmen sind es, die da laut werden, sondern wie aus höheren Geisterregionen schallt Geisterruf.

(Fortsetzung folgt)

Für Blondinen!

Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 28. Februar.

Sonnenaufgang 28. 2. 19.07 Mondaufgang 28. 2. 3.09
Sonnenaufgang 1. 3. 6.19 Mondaufgang 28. 2. 21.45

** **90. Geburtstag.** Frau Margarete Hecht, geb. Jeck, Luisenring 29, kann heute gesund und munter ihren 90. Geburtstag feiern. Unseren herzlichen Glückwunsch!

** **70. Geburtstag.** Frau Lina Seib, Mannheim-Feudenheim, Scharnhorststraße 37, feiert am heutigen 28. Februar ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen unserer langjährigen Abonnentin alles Gute!

** **Schiehandzeichnung.** Beim Generalappell der Krieger- und Soldatenkameradschaft Käfertal wurde Oskar Schmitt vom Kreisschießleiter Schöner mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

** **Ein großes Wehrmachtskonzert** findet am Sonntag, dem 2. März, im Nibelungensaal des Rosengartens, 16 Uhr, statt. Werke von Grieg, Gomes, Deibel, Lehar, alte und neue Märsche kommen zum Vortrag.

** **Otto-Reutter-Gedenkabend.** Am 8. März jährt sich zum zehnten Male der Todestag des Humoristen Otto Reutter. Aus diesem Anlaß finden sich am morgigen Samstag seine vielen Mannheimer Verehrer im Saale der Eichen-Gaststätte zu einem Gedenk-Abend zusammen, zu dem jedermann eingeladen ist.

** **Römische Kunst.** Zum Abschluß der Vortragsreihe „Die Kunst der Antike" spricht am Sonntag, dem 2. März, pünktlich 11 Uhr, im Musensaal des Rosengartens Professor Dr. Gerhard Rodenwaldt, Berlin, der Direktor des archäologischen Seminars der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlinn, der sich durch zahlreiche Werke über die Kunst der Antike einen Namen gemacht hat, über die „Römische Kunst". Professor Rodenwaldt wird die römische Kunst als Ausdruck des römischen Volkes und des Imperiums Romanum behandeln und dabei den Unterschied, ja zum Teil Gegensatz zur griechischen Kunst herausarbeiten. Die ausgesprochen römischen Züge sind zugleich Vorstufen der westeuropäischen Kunst des Mittelalters und der Neuzeit.

** **Notizen aus Feudenheim.** Die vom Gesangverein „Teutonia" angesetzte Feierstunde anläßlich des 40jährigen Dirigentenjubiläums des Herrn Chordirektors Max Schellenberger wurde auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. — Der Gesangverein „Deutsche Eiche" hielt seine Generalversammlung ab. Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht wurden gegeben und alles in bester Ordnung befunden. Die Führung bleibt dieselbe wie bisher. — Als Feldschütz wurde Landwirt Jean Ruf bestellt. — Eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Kath. Reibold, starb im 84. Lebensjahr. — Rentner Michael Spatz feierte seinen 82. Geburtstag.

In Sturmbooten über den Rhein!

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte deutschen soldatischen Heldenmutes

Schon im Weltkrieg, als das deutsche Heer in über vierjährigem Kampf die Reichsgrenzen gegen die Angriffe einer zehnfachen feindlichen Uebermacht schützte, anerkannten auch die Gegner die Tapferkeit und den Angriffsgeist unserer Soldaten rückhaltlos. Dieser von den Urvätern ererbte germanische Heldenmut bestand seine Feuerprobe in wortlichster Bedeutung im gegenwärtigen und aufgezwungenen Abwehrkampf abermals in unzähligen Fällen. Sie blieben der Heimatfront nicht unbekannt: in vorderster Reihe kämpfende Kriegsberichter und Kameraleute — nicht wenige unter ihnen ließen auf dem Feld der Ehre ihr Leben — schilderten uns in Wort und Bild die unerhörten Leistungen des deutschen Soldaten aller Waffengattungen, in der Luft, auf dem Land und auf dem Wasser, im Angriff, in der Verteidigung und in der Verfolgung. Ueberholung und Einkreisung des fliehenden Gegners.

Eine uns Badener ganz besonders stark berührende Episode aus den siegreichen kämpferischen Ereignissen im Westen stellt der Uebergang unserer Soldaten in Sturmbooten über den Oberrhein dar. Er hatte das Ziel, die in den Vogesen verschanzte französische Armee von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuriegeln und gegebenenfalls einen Einbruch ins badische Oberland zu unterbinden.

Daß dieses Ziel erreicht wurde, ist bekannt. Wie es erreicht wurde, schilderte am Donnerstagabend in einem mit einer Buntbilderreportage verbundenen Vortrag im Musensaal des Rosengartens Pionierhauptmann Hans Heiling, der Führer der Pionierkompanie, der die Aufgabe der Rheinüberquerung und Brückenkopfbildung bei Breisach übertragen war. Das heißt: diese kriegerische Handlung war nicht ausschließlich Gegenstand der zweistündigen Ausführungen. Sie bildete wohl deren Kern, allerdings einen sehr harten Kern; ihn in etwas zu mildern, hatte ihn der Vortragende mit einem Kranz dichterischer Poesie umworben, wie er nur dem Schöngeist eigen und wie man ihn mit dem rauhen Beruf eines Pionierhauptmanns in Verbindung zu bringen im allgemeinen nicht gewohnt ist. Dieser poesievolle Kranz gründete sich auf die drei Begriffe „Heimat, Vaterland und Liebe"; im engeren Sinn auf die Vaterlandsliebe. In rednerisch meisterhafter Form, häufig vermischt mit humorgetränkten Pointen, verstand der Redner die malerischen Schönheiten unserer weiten und engeren Heimat, die er in einer langen Reihe vorzüglicher farbiger Lichtbilder zusammengefaßt hatte, dem Augen und Herzen seiner zahlreichen Zuhörer nahezubringen. Ein gütiges Geschick habe ihn mit seinen Pionieren an den Oberrhein geführt, als am 10. Mai 1940 der Angriff im Westen nach dem genialen Plan unseres Führers u. Obersten Befehlshabers befohlen wurde, bemerkte er einleitend. Daß jene unerhört spannungsgeladene Zeit heute schon beinahe vergessen ist, trotzdem wir noch mitten im Krieg leben, ist ein Beweis des unbedingten Vertrauens des ganzen deutschen Volkes in den Führer. Dieses Vertrauen laße uns auch den weiteren kämpferischen Auseinandersetzungen mit dem Gegner in kühler Ruhe entgegensehen. Den Leuten am Oberrhein aber, nicht zuletzt den Bewohnern von Mannheim und Ludwigshafen, wird jenes historische Geschehen wohl für längere Zeit im Gedächtnis haften bleiben.

Begreiflich, daß Hauptmann Heiling den Schwarzwald mit seinen tannenbestandenen Höhen, seinen Matten und stillen Wiesentälern, seinen heimeligen Dörfern und verstreut an den Hängen liegenden charakteristischen Bauernhäusern und Gehöften, ihren fleißigen biederen Bewohnern im Arbeitskittel und altüberkommenen bunten Sonntagstrachten seine ersten Worte und bildlichen Darstellungen widmete. Freiburg, die Perle des Schwarzwaldes, mit dem Münster und anderen historischen Bauten erschien ihm als die schönste Stadt, die er je gesehen. Und er scheint nicht wenige gesehen zu haben, wie der weitere Verlauf seines Vortrags bewies. Eine Serie von Schneelandschaften ließ das Wort vom deutschen Winter lebendig werden, der das heimatfrohe Herz aufjauchzen läßt bei Anblick von so viel Schönheit. Dieser deutsche Winter war ein Gesundbrunnen für die erholungsbedürftigen Soldaten, die ihre Freizeit mit Vorliebe im weißen Schwarzwald verbrachten. Aber auch anderswo im Reich öffnen sich dem, der Augen hat zu sehen und ein von Heimatliebe erfülltes Herz — die Pioniere Heilings hatten es und sie werden nicht die einzigen sein im deutschen Heer — ungeahnte landschaftliche und reizvolle Kleinstadt- und Dorfbilder in der Pfalz, in Schwaben, in Mittel- und Niederdeutschland, im Westen und Osten, im bayerischen Hochland, nicht zuletzt im Alpengebiet der Ostmark wie auch im Memelland.

Uebergehend auf den Kern des Vortrags: „Im Sturmboot über den Oberrhein", wandelte der Vortragende sich völlig zum Soldaten. Nach einer treffenden Charakteristik des heutigen Pioniers als Kampfsoldat mit vielseitiger Verwendbarkeit, als Stahlkern des ganzen Heeres, beschrieb der Redner mit beschlägewohnter Stimme und mitreißendem Rhythmus die todesverachtende Heldentat der zwanzig Pioniere, die im Sturmboot in 20 Sekunden den Rhein bei Breisach überquerten, um dort einen Brückenkopf zu bilden und zu halten, bis der erforderliche Nachschub eingetroffen war. Die minutiösen Einzelheiten dieser militärischen Aufgabe zu schildern — sie wurde teilweise schon im Wochenschaufilm der Mannheimer Lichtspielhäuser gezeigt —, dazu bedarf es schon des beredten Mundes des Hauptmanns Heiling und eines größeren Raumes als er uns zur Verfügung steht. Er lehnte es ab, ein Epos auf den Heldenmut seiner Leute zu sprechen, getreu dem allgemeinen Grundsatz, daß der Soldat über seine kriegerischen Taten schweigt. Aber von der ganzen gespannten, der Schilderung mit gespannter Spannung lauschenden Versammlung hatte jeder das Gefühl, daß der Sturmbootübergang über den Oberrhein ein Ruhmesblatt der Geschichte deutschen soldatischen Heldenmutes darstellt. Die pietätvolle Bestattung der bei dem Uebergang zu Tod gekommenen, im Strom versunkenen und später von den Kameraden wieder geborgenen Pioniere bildete den letzten Abschnitt dieses erschütternden und zugleich erhebenden Vortragsteils.

Nach der Einnahme Breisachs war der Weg frei für die nachrückenden Truppen und die Befreiung des Elsaß von französischen Soldaten. Hauptmann Heiling nahm die Gelegenheit wahr, dem wieder ins Reich eingegliederten Teil unseres Vaterlandes die verdiente Würdigung seines urdeutschen Wesens in Wort und Bild zuteil werden zu lassen. Schlettstadt, Kolmar und vor allem Straßburg mit seinem herrlichen Münster sowie eine Rundfahrt durch einige elsäßischer Weinorte, nicht zuletzt die Vogesen zog er in den Kreis seiner Beschreibung und photographischen Aufnahmen. Seine Worte klangen aus in den Wunsch: man möge behutsamen Herzens dem wiedergewonnenen elsässischen Brudervolk begegnen und nicht wieder in den nach 1870 gemachten Fehler verfallen, im Feldwebelton die Liebe der Elsässer zum Reich wecken zu wollen. — Minutenlanger Beifall dankte dem Vortragenden für seine fesselnden Worte und herrlichen Bilder. —d

Großangriff auf die Wintervorräte:

Wer Altstoffe sammelt, fördert die Wehrwirtschaft!

Von jetzt an voller Einsatz der Partei zur Altstofferfassung. — Die Sammlung in den Schulen geht unverändert weiter

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Menschen ohne beständigen Antrieb und dauernde Beeinflussung gegenüber den Dingen außerhalb ihres unmittelbaren persönlichen Lebensbezirkes gern ein bißchen nachlässig werden. Das kennen wir von den RSW-Eimern, — das kennen wir ebenso vom Luftschutz, wo ein paar alarmfreie Wochen schon völlig ausreichen, um viele dringend erforderliche Selbstschutzmaßnahmen in Vergessenheit geraten zu lassen. Aehnlich sind nun leider auch die Erfahrungen der verantwortlichen Stellen bei der wehrwirtschaftlich so ungeheuer wichtigen Altstoffsammlung. Weil die Wintermonate hier sozusagen mit Naturnotwendigkeit ein Nachlassen der beständigen Propaganda und teilweise auch der regelmäßigen Abhaltätigkeit mit sich brachten, haben so und soviele Hausgemeinschaften die vordem schon recht hübsch eingelebten Sitten des Umgangs mit den an allgemein zugänglichen Ort aufgestellten Sammelgefäßen für die verschiedenen Altstoffe fast vergessen und auch die Schuljugend nicht mehr so nachdrücklich wie im vorigen Sommer zur Mitnahme der in den Haushalten anfallenden Vorräte ermuntert.

Selbstbesinnung auf die ungeheure Bedeutung der Altstofferfassung als kriegswichtige Sparmaßnahme unserer Rohstoffversorgung tut also dringend not,

so wie auch der Reichskommissar für Altmaterialverwertung sich kürzlich unter der einprägsamen Losung „Altstoff von heute ist Rohstoff von morgen" an die seiner Machtbefugnis unterstehenden Industrie- und Gewerbezweige sowie die behördlichen Dienststellen gewendet und straffste Ausbauarbeit der auch in kommenden Friedensjahren unentbehrlichen deutschen Altstoffwirtschaft gefordert hat. So fand denn unlängst auch bei uns hier in Mannheim auf Einladung des Städtischen Wirtschaftsamtes in Anwesenheit eines Vertreters des Bezirkswirtschaftsamtes Wiesbaden, eines Vertreters der Mannheimer Industrie- u. Handelskammer und des Kreisbeauftragten für Altstofferfassung bei der Kreisleitung Mannheim eine Besprechung mit den rund 80 Altstoffsammlern des Stadt- und Landkreises Mannheim sowie den Vertretern des für Sortierung, Zerlegung und Weiterleitung an den Großhandel verantwortlichen Altstoff-Mittelhandels statt, um die organisatorischen Voraussetzungen für die im März einzuleitende große Welle erneuter Altstofferfassung zu schaffen.

Träger dieser Aktion, die vor allem den über Winter in den Haushaltungen angesammelten Rückständen an Papier, Metallschrott und Lumpen gilt, ist also die Partei,

die mit Hilfe ihrer in jeder Ortsgruppe vorhandenen Einsatzstäbe je nach den örtlichen Gegebenheiten die eine oder die andere NS-Gliederung heranziehen wird, um das in den einzelnen Hausgemeinschaftssammelstellen hoffentlich recht zahlreich aufgehäufte Gut zur weiteren Verwertung abholen zu lassen. Aus diesem Grunde wird also jede Familie, aber auch jeder Haus- oder Luftschutzwart gut daran tun, im eigenen Bereich geschwind einmal Musterung abzuhalten und festzustellen, ob die notwendigen Behälter zum Ablegen noch vorhanden sind oder ergänzt werden müssen, und ob auch jeder im Hause Bescheid weiß, um welche volkswirtschaftlich ungemein wichtige Sache es hier geht. Daß die alten bequemlichkeitsgeruchte „Auf mich kommt's wohl nicht an" oder „Mein bißchen Altpapier ist nicht so wichtig" bei allen Mannheimer Hausfrauen schon längst außer Kurs gesetzt sind, versteht sich dabei wohl selbst.

Immerhin wollen wir aber noch einmal ganz genau anführen, was alles gesammelt wird, und wie im einzelnen mit den Altstoffen zu verfahren ist.

Da wären also zunächst die Lumpen. Gewiß wird heute im Haushalt jedes Stückchen Stoff bis zum letzten aufgebraucht. Aber auch Vatis alte Unterhose muß auf dem Umweg über ihre Verwandlung in Bubenhöschen oder Babyhemdchen und letzten glorreichen Verschleiß als Putzlappen mal ein altstoffsammelwürdiger Lumpen, den man nicht in den Mülleimer werfen darf. Alles, was Textilgewebe heißt, wird also auch in noch so kleinen Abfallstückchen gesammelt und seiner Wiederverwertung zugeführt. Dann der Schrott: er umfaßt alles Metallische von der leeren Konservendose bis zum zerbrochenen Blechlöffel, der zerbrungenen Fahrradklingel und dem durchgebrannten Kochtopf. Auch Rasierklingen gehören eigentlich hierher, aber da der Umgang mit ihnen so gefährlich ist, wollen wir sie nur in Blechschächtelchen oder festen Papphülsen mit Aufschrift den Sammlern aushändigen, — keinesfalls aber Schulkindern zur Mitnahme in die Schulsammelstellen in die Hand geben oder sie etwa in die „Drecktücke" werfen. Das wäre den ehrenamtlichen Sammlern und den Leuten aus dem Altstoffgewerbe gegenüber

ebenso unverantwortlich wie wenn sich in Papierkörben immer wieder alle möglichen unappetitlichen Reste von Nahrungsmitteln, abgebrochene Näh- und Stecknadeln und sonstige, oft scharfe Gegenstände des Hausgebrauchs einschleichen.

Da wir doch gerade beim Papier sind: Hier muß man das möglichst gepackt und gebündelt abzuliefernde Altpapier in Gestalt von Zeitungen und Zeitschriften, zerlesenen Büchern, ausgenagten Akten, Briefschaften und ähnliches von dem sogenannten Knüllpapier unterscheiden, das natürlich auch „unrauchfrei" und gut sortiert in einem besonderen Behälter Aufnahme findet. Daneben sammelt jeder Haushalt noch Flaschen aller Art, Flaschenkorke, Tuben und alles noch irgend aufsaugende Stanniol, ebenso Knochen, die gegebenenfalls vor der Weitergabe nochmal durchgekocht und gut getrocknet werden. Wo sich in Geschäften und Betrieben besonders große Mengen des einen oder andern Altstoffes ansammeln, braucht übrigens nicht auf die vor allem den Haushaltungen geltende Parteiaktion gewartet oder die Mitgabe an Schulkinder veranlaßt zu werden.

Hier genügt eine Verständigung der Altstoffsammelstelle des Städtischen Wirtschaftsamts in L 2, 9a

das man fernmündlich über Rathaus, Klinke 344, oder schriftlich erreichen kann.

Und nun tüchtig ans Werk, damit unsre Sammler bei ihrem ersten Einsatz im März überall auf wohlgefüllte Hausvorsammelstellen stoßen, denn

„Wer Altstoffe nicht sammeln will
Und wirft sie einfach auf den Müll,
Der unterstützt — herzeminch —
Nur Groschengrab und auch W.C!"

M. S.

„Dickes" Ende eines Schmarotzerlebens

Die zweite Strafkammer sprach hohe Zuchthausstrafe aus

Der 20jährige Schlosser Ludwig Stuck hatte sich gestern vor den Schranken des Gerichts zu verantworten. Der Angeklagte mit seinen verschiedenen Vorstrafen ist nicht ganz das unschuldige Lamm, das er sehr geschickt und unter vorgewandten Beteuerungen zu spielen versucht. Schon mit 16 Jahren wurde dieser hoffnungsvolle junge Mann wegen schweren Diebstahls auf die Anklagebank zitiert. Auch in den folgenden Jahren zeigte er seine „guten" Anlagen für Zuhälterei und im Jahre 1939 hatte er sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Gestern stand Stuck, der auf dem besten Wege ist, sich zu einem Gewohnheitsverbrecher zu entwickeln, wiederum wegen Zuhälterei vor dem Richter.

Im Mai letzten Jahres lernte der Angeklagte seine 45jährige Freundin Irene kennen und bald entspann sich zwischen den beiden ungleichen Altersgenossen ein äußerst intimes Verhältnis. Wochenendausflüge, mal nach Frankfurt, mal nach Heidelberg, waren nicht selten. Das Pärchen lebte nicht schlecht, vertrieb sich die Zeit an den verschiedensten Vergnügungsstätten und wenn man dem leiblichen Wohl Genüge getan zu haben glaubte, wurde in den teuersten Hotels Stellung bezogen. 100 bis 150 Mark gingen jedesmal bei diesen ausgedehnten Vergnügungstouren drauf. Ein erkleckliches Sümmchen, wenn man bedenkt, daß der vergnügungssüchtige junge Mann einen Wochenlohn von 35 Mark hatte. Freundin Irene mußte das wohl auch eingesehen haben, denn sie steckte ihrem jugendlichen Verehrer im Laufe der fünfmonatigen Freundschaft 500 Mark zu.

Hier lag also der Hase im Pfeffer, wenn Stuck auch hoch und heilig beteuerte, sie hätten ihrem getrennte Kasse gemacht, und er hätte sich von dem Geld Irenes nicht ein Streichholz gekauft, im Gegenteil, er hätte immer noch dazulegen müssen. Man konnte ihm das nicht so ohne weiteres glauben, denn selbst aus den zaghaften Aussagen seiner als Zeugin geladenen Freundin ging das Gegenteil seiner kühnen Behauptungen hervor. Auch der Kriminalbeamte, der die Verhaftung vorgenommen und die ersten Vernehmungen geleitet hatte und jetzt als Zeuge aussagte, schilderte Stuck als einen patzigen, arroganten und frechen Menschen, dem man kein Wort glauben könne. Dieser Eindruck verstärkte sich bei den vielfach widersprechenden und in anmaßendem Ton gehaltenen Aussagen des Angeklagten. Man hatte einen Charakter vor sich, dem es sehr schwer viel, bei der Wahrheit zu bleiben. Man kann sich als Motiv seiner Handlungsweise keinen anderen Grund vorstellen, als daß den Angeklagten das Geld gelockt hat, das reichlich in seine Taschen floß und mit dem er dann den reichen und vermögenden Kavalier spielen konnte. Mit seinen 35 Mark Wochenlohn hätte er solch Sprünge nicht machen können. Das mag wohl zur Ueberwindung des Altersunterschieds beigetragen und ihm seine 45jährige Freundin genehm gemacht haben.

Er hatte es also vorgezogen, sich ein angenehmes und vergnügliches Leben zu schaffen, statt in dem elterlichen Geschäft auf ehrliche Art und Weise sein Brot zu verdienen. Bedauerlich ist nur, daß die Mutter des Angeklagten sich Tag für Tag in saurer Arbeit abmühte, ihrem so aus der Art geschlagenen Sprößling durch das elterliche Geschäft eine gesicherte Zukunft bieten zu können. Bezeichnend dafür, daß dem Angeklagten die Schwere seines Verbrechens noch garnicht bewußt geworden ist, war die dummdreiste Forderung, denn Bitte konnte man es wohl kaum nennen, die er vor der Urteilsverkündung aussprach: „Hoher Gerichtshof, ich bitte um Freispruch!"

Es war also sehr angebracht, daß der Gerichtshof eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust wegen Vergehens gegen den § 181a aussprach.

Wahl.

Gefährlicher Junge gefaßt

In Heidelberg, Frankfurt und Wiesbaden auf Polizeibeamte geschossen

OL. Wie aus Frankfurt berichtet wird, wurde der 18 Jahre alte Lothar Mager, der am Dienstag bei seiner Festnahme in Heidelberg auf einen Kriminalbeamten geschossen hatte und dann flüchtete, in Wiesbaden verhaftet. Im einzelnen erfahren wir über die Angelegenheit noch folgendes:

Mager war in Heidelberg im vergangenen Jahr zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen Betrugs, Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Wegen seiner Jugend war ihm dann aber, nachdem er einen Monat verbüßt hatte, die Strafe auf Wohlverhalten bis 1945 ausgesetzt worden. M. war daraufhin auf einem benachbarten Gut beschäftigt, lebte dort aber bald die Arbeit nieder und trieb sich in Heidelberg umher. Es fiel auf, daß er, trotzdem er keiner Arbeit nachging, immer Geld zum Besuch von Tanzdielen usw. besaß. Die Nachforschungen ergaben, daß er offenbar vom Fahrraddiebstahl lebte. Daraufhin wurde er vor Gericht geladen und ihm erklärt, daß er wieder in Haft genommen werde. Auf dem Wege zum Gefängnis gab er auf den ihn begleitenden Polizeibeamten einen Schuß ab und flüchtete.

Am gleichen Abend noch tauchte er in Frankfurt auf und versuchte einen Raubmord in einem Juwelierladen. Er trat in das Geschäft ein, um nach Schmuck und der Möglichkeit nach Pfandscheinerteilung zu fragen. Angeblich um Geld zu holen, entfernte er sich, kam aber kurz darauf wieder in den Laden und suchterte den Angestellten unter Vorhaltung einer geladenen Pistole zur Herausgabe des Geldes und Schmuckwaren auf. Auf die Hilferufe des Angestellten gab Mager einen Schuß auf ihn ab, der den Bedrohten an der Schulter traf. Mager flüchtete, ohne etwas gestohlen zu haben. — Seltsamerweise spielte sich ein weiterer Zwischenfall in Frankfurt ab, der aber ebenfalls nicht zur Festnahme des Mager führte. Ein Kriminalbeamter hatte M. in einem Lokal im Westend festgenommen. Unterwegs zog Mager wieder die Pistole und schoß auf den Beamten, der am Hals verletzt wurde. Bei der hierdurch entstandenen Verwirrung konnte M. wieder flüchten. Der Beamte hatte übrigens von dem Raubüberfall und dem Verdacht auf Mager nichts gewußt. Lothar Mager fuhr hierauf nach Wiesbaden zu einer Tante, die ihn aufnahm, da sie ahnungslos von den Straftaten ihres Neffen war.

Am Mittwoch erschienen jedoch dort die Kriminalbeamten, um M. zu verhaften. Auch in diesem Falle etwas sich der Jugendliche nicht freiwillig, sondern begann ein regelrechtes Feuergefecht mit den Beamten. Er traf dabei einen Beamten am Knie, wurde aber selbst am Oberschenkel verletzt. Erst dann gelang es, den Raubtäter zu überwältigen. Außer zwei geladenen Pistolen hatte M. noch einen scharf geschliffenen Dolch bei sich. Schon vor Wochen hatte M. geäußert, daß er jeden Polizeibeamten, der etwa versuchen sollte, ihn festzunehmen, auf jeden Fall niederschießen würde. Sein Vater, der früher auch im Polizeileben eine Rolle spielte, ist vor einigen Jahren gestorben. Die Mutter, die durch den Lebenskampf sehr zermürbt war, hatte offenbar keine Gewalt mehr über den Sohn.

Eine alte Geschichte...

Erkältungen, Halsentzündungen wie auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wenigsten Zeit hat, krank zu sein. Dabei ist es so einfach, gerade in Zeiten starker Anspannung solchen unangenehmen Zufällen vorzubeugen. Zielbewußte Menschen nehmen Pauflavin-Pastillen. Sie schützen vor der unter vielen Menschen stets lauernden Ansteckung, indem sie Mund- und Rachenhöhle desinfizieren.

BAYER

MARCHIVUM

Aus Welt und Leben

Aufstieg

Von Waldemar Bonsels

Es herrscht noch tiefe Finsternis, als der junge Flugzeugführer sich von seinem Quartier aus mit der Taschenlampe die erste Strecke des Weges durchs Gelände sucht. Der Lichtkegel stellte einen seltsam bewegten Nebelteiler senkrecht vor ihm auf, aus diesem schwebenden Kreisrund tauchten die Dinge der irdischen Welt als unwirkliche Traumgebilde auf, die am Trosten behangenen Büsche, ein Stück des Zaunes bei der Wegbiegung und nun der hallenartige Baumgang der alten Chaussee mit seinem welken Blätterteppich und den langsam herannahenden, nach hinten weichenden Säulen der Stämme.

In der schon herbstlichen Luft lag die Vorahnung einer Aufklärung der Horizonte, die angesagt worden war: die ganze Wärme der letzten trüben Tage war gewichen, der Nebel schälte als ein Vorbote des kommenden Lichts. Der Posten am Tor zu den Tiefen-Geschützen regte sich plump, gestaltlos und bereitwillig. Sein Morgengruß, in mürrischer Freundlichkeit hervorgebracht, hatte etwas Verständnisvolles, daß kameradschaftlich wirkte: Die Pflicht ist schwer, aber man ist sie, du wie ich.

Jetzt begrüßte der Dahinschreitende das noch gedämpfte Orgelgeheul der Motoren, sein Jagdflugzeug hob sich leicht und wie in bebender Bereitschaft aus dem Dämmerliche der breiten unterirdischen Höhlenhallen.

Der Anblick verwandelte das Herz des Herantretenden auf jene seltsame Art, die wie eine innere Ablöse aus den Bereichen des alten vertrauten Daseins in die machtvoll entflammte Sphäre grausamen und geweihten Tuns wirkte.

Er verweilte einen Augenblick und betrachtete seinen Sturmvogel, der sich ihm in seiner wohlartigsten Reduzierung von hoher mechanischer Grazie von strotzender Lebendigkeit und magischem Tatwillen hatte. Er fühlte sich wie in die Strudel des Kreises der Propeller gezogen, verzaubert und zugleich erwachen. Es galt nun aufs neue, mit diesem stierschen Ungestüm zu einer Einheit zu verschmelzen, die eine ganz neue Lebensform darstellte, den Ausdruck des furchtbaren Zeitdämons der Technik mit der hochgetrunkenen Kraft der lebendigen Seele.

Merkwürdig genug, ernüchternd und stärkend zugleich, wirkte dieses selbstverständlich: Sachlichkeit der Flamesden, der er die seine, nach alter schöner Gewohnheit, anpaßte. Vor und über ihm das gewaltige Licht- und Todesmeer der Unendlichkeit, das es zu durchmessen galt, und dicht neben ihm wippte eine kleine Zigarette zwischen den verkniffenen Lippen des Hauptmanns, die einen Scherz mit dem Rauch in die Morgenluft trieben.

Er überprüfte den Apparat. Seit dem letzten Blick in der Abenddämmerung war alles daran sorgfältig überholt worden. Die vereinzelten Zuarifte und Sonstblicke des Betrachtenden verflochten sich gewohnheitsmäßig, sie schienen eher einem Organismus zu gelten als einem Mechanismus. Er lauschte einige Sekunden lang auf den Takt des Motors als seien es die Schläge seines eigenen Herzens.

Als er einige Minuten darauf den unterirdischen, grell beleuchteten Raum des Vorgelegten verließ, war ihm, als sei die alte Welt mit ihrem Tun und Wandel für immer für ihn versunken, bis auf die wenigen Dinge, die er eben vernommen hatte, und die für die nächsten Stunden der Inhalt seines Lebens sein sollten. Das Wesentliche war ihm verraten, er überdachte nichts als diese Einzelheiten und hielt es fest, ohne sie zu prüfen. Es machte unruhig, zu überprüfen, was nicht völlig zu übersehen war, die klaren harten Weisungen an oft vollbrachter Tat führten ihn sinnvoll verwoben in dieses gestaltlose, uferlose Lichtchaos des Alls empor, in ein neues Weltreich des Wirkens, der Erfindung, des Kampfes.

Zugleich aber schloß das Gesetz der Befehle das vertraute Erdengut der Liebe zur Heimat und Vaterland in sich ein und stärkte den Nahmruf der uralten Mannesberechtigung zu Kampfstreit und Triumph. In diesem zweifachen Bereich war er, wie auch seine Kameraden der Pflicht, Vorposten einer ganz neuen Erfahrung, Pfadfinder im noch Gestaltlosen, die ersten Lebensrufe einer noch ganz jungen Kampfmelodie der Menschenat.

Ein Kamerad in Bärengestalt schob ihm zum Abschied die lederpanzerte Hand entgegen, man verstand kein Wort mehr. Er saß schon eingefügt im Apparat, das ungeduldige Beben der Maschine teilte sich mit ihm.

Abschied? flog es ihm durch den Sinn, und es wurde ihm jählings wie unter einem grellen Schlaglicht der Einsicht deutlich: Altes, liebes Wort der frommen Wünsche und rechtmäßigen Hoffnung, was ist für uns aus dir geworden? Jetzt, da Trennung und Wiederkehr wie geharnischte Knappen den Wechsel der Stunden verkünden und die Zeiger der Weltenuhr für uns bedeuten.

Er hob den Arm zum Gruß, sachlich und feierlich, und mit dem leichten Ruck des anspringenden Apparates begann die kaum aufgelichtete Nebelwelt nach hinten zu gleiten. Immer dieser Augenblick war für die innere Wandlung seiner Einstellung entscheidend: nun bist du erst du selbst, mein bewährter und beflügelter Sturmvogel, dachte er, jetzt sind wir beide, in Gemeinschaft von Erz und Blut, ein einziges Wesen. — Nur eine ganz kurze Weile rauschte und stieß die Bodenbahn, er fühlte sich sacht und stark wie vom Rücken aus gehoben und das Flugzeug stieg mit hellem Singen, beinahe senkrecht. Der seltsam geschützte und bewehrte Kopf mit der Lederkappe, der sich eben nur über die Metall- und Glasschränke des Ausblicks hob, verschmolz mit dem breiten Vogelornament wie das im metallischen Helm eingefaßte Haupt eines antiken Kriegers. Um seine Sinne lauste, mit der durchschnittenen Morgenluft, der bitterkühle Gedankensturm jener Zweibeit von äußerster Sachlichkeit und heldenhafter Todesbereitschaft, in einer nie geahnten Verlassenheit von jeder fremden und menschlichen Hilfe. Alles vollzog sich und brannte nur allein in ihm, Tat und Verantwortung, Sieg und Tod, Heimat und Vaterland.

Mit mildherzigem Gelang trug es ihn höher, in freien und kühnen Spiralen durch Wolkenschichten dahin und über Lichtabgründe, bis ihn mit gewaltigem Gestöber, betäubend hell, das Sonnenlicht über dem schneeweißen Wolkenmeer überflutete. Er schoß in die Lichtwogen hinein, so daß sein Herz sich jauchzend an dem Uebermaß der Lichtgewalten entzündete. Kleine Erde dort unten, dachte er, kleine Erde!

⊙ **Eine Petersen-Uraufführung in Saarbrücken.** Das 5. Sinfoniekonzert des Städtischen Orchesters Saarbrücken unter Leitung von Generalmusikdirektor Heinz Bongard, bringt am 4. März die Uraufführung eines neuen Werkes von Wilhelm Petersen, Mannheim, mit dem Titel „Thema, Verwandlungen und Fuge".

⊙ **„Kabale und Liebe" in Paris.** Das Gastspiel des Berliner Schiller-Theaters mit „Kabale und Liebe" in der Comedie Francaise in Paris gestaltete sich zu einem wahren Triumph deutscher Bühnenkunst. In Anwesenheit des Militärbefehlshabers General der Infanterie v. Stülpnagel, des deutschen Botschafters Otto Abetz, des ständigen Vertreters der französischen Regierung im besetzten Gebiet Botschafter de Brinon, des kommissarischen Oberbürgermeisters von Berlin Dr. Steeg und zahlreicher anderer Persönlichkeiten der deutschen Militär- und Zivilbehörden erntete das Ensemble unter der Leitung von Heinrich George, wohlverdienten und stürmischen Beifall. Neben Heinr. George, der wie immer unübertrefflich in seinen schauspielerischen Leistungen war, galt der Beifall Paul Wegener, Horst Caspar und Gisela Uhlen, die auch diesmal wieder ihr großes Talent bewiesen. Unter den Anwesenden bemerkte man ferner den Chef der Militärverwaltung Frankreich Dr. Michel, den Landesgruppenleiter Frankreich der AO. der NSDAP Leibig, Generalkonsul Schleier und andere mehr. Die Pariser Presse unterbreitet an hervorragender Stelle dieses erstmalige Gastspiel des Schiller-Theaters in der Comedie Francaise und würdigt in den Worten höchsten Lobes diese Vorstellung der „Botschafter deutscher dramatischer Kunst".

⊙ **Die Goethe-Medaille für Gustav Waldau.** Der Führer hat dem Staatsschauspieler Gustav Waldau in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Dienste um die deutsche Schauspielkunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Das Nationaltheater gastiert in Paris

Das National-Theater hat die ehrenvolle Einladung erhalten, mit seiner Oper ein Gastspiel in Paris durchzuführen. Dieses Gastspiel, das eine sichtbare Auszeichnung unserer Mannheimer Bühne darstellt, wurde bereits vor mehreren Monaten festgestellt, mußte aber aus verschiedenen zwingenden Gründen immer wieder verschoben werden und wird nun am 11. und 13. März in der Großen Oper in Paris stattfinden. Zur Aufführung wird an beiden Tagen Richard Wagners „Die Walküre" gelangen. Die Gesamtleitung des Gastspiels liegt in den Händen von Intendant Friedrich Brandenburg. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Karl Elmendorff, die Inszenierung Intendant Friedrich Brandenburg. Die Mitwirkenden sind: Gianna Zwingenberger (Brünnhilde), Greta Scheibenhofer (Sieglinde), Irene Ziegler (Fricka), Georg Fahnacht (Siegmund), Heinrich Hölzlin (Hunding) und Hans Schweska (Wotan).

Die NMZ durch die Feldpost

Vater oder Sohn, Bruder oder Bräutigam, die Feldgrauen an der Front freuen sich, wenn sie täglich die NMZ erhalten. Der Monatsbezugspreis von RM 2.— enthält die freie Zustellung.

Bestellschein!

Die NMZ soll bis auf weiteres an folgende Feldpostanschrift abgesandt werden:

Name des Bestellers

Ausgabe von Seefischen

Die nächste Fischverteilung erfolgt nach der Kundenliste, und zwar am Samstag, dem 1. März 1941, ab 9.00 Uhr, und am Montag, dem 3. März 1941, gegen Vorlage der weißen Kundenkarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. der Kundenliste
1 Meyer	615— 840
2 Großberger	691— 770
3 Reisig	841— 990
4 Seitbach	1001—1180
5 Krämer	1271—1400
6 Feldinger	1001—1200
7 Meyer	1301—1770
8 Müller	601— 870
9 Rechler	9001—9400
10 Mauling	1351—1700
11 Gropp	841—1250
12 Baumann	1001—1370
13 Mitte	971—1150
14 Reffelder	451— 500
15 Müller	481— 630
16 Abler	491— 550
17 Eber	251— 300
18 Erbmann	351— 470
19 Roth	321— 430
20 Duck	321— 440
21 Betz	141— 190
22 Kaufmann, Friedrichsfeld	171— 200
23 Johann Schneider, Friedrichsfeld	251— 295
24 Johann Schneider, Sechenheim	181— 240
25 Johann Schneider, Handschuhsheim	141— 220
26 Buchrath, Seckenheim	111— 140
27 Johann Schneider, Mittelstraße	151— 180
28 Johann Schneider, Kaiserpalastenstraße	101— 150
29 Johann Schneider, Rheinauer Straße	111— 160
30 Verkaufsgenossenschaft, Uhlandstraße	121— 160
31 Verkaufsgenossenschaft, Marktplatzstraße	101— 150
32 Verkaufsgenossenschaft, Mittelstraße	251— 270
34 Schreiber, Sandhofen	301— 400
35 Kuhn	801—1150
36 Wallstadter	221— 340
37 Wall	301— 380

Die Haushaltungen, deren Nummern aufgerufen sind, am Samstag und Montag aber die Fische nicht abholen, haben am Dienstag keinen Anspruch mehr auf Belieferung.

Städt. Ernährungsamt

Mit besonderer Anzeige.

Heute entschlief sanft, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche, jedoch unerwartet, unsere liebsorgende, treusorgende Mutter, Oma, Schwester, Tante u. Schwiegerin, Frau

Auguste Wiedenstritt Wwe.

geb. Becker

im Alter von 68 Jahren.

Mannheim (M 7, 12a), Schwarzach bei Bösl, Ludwigshafen/Rhein (Dehnerstraße 1), den 26. Februar 1941.

In tiefem Schmerz und im Namen aller Anverwandten:
Gusti Wothe, geb. Wiedenstritt
Wolfgang Wothe, z. Zt. im Felde
Dr. med. August Wothe
Familie Dr. Ludwig Kirschner.

Die Beerdigung findet am Montag, 3. März, um 2.00 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes aus statt. — Seelenamt am Montag, 3. März, 9.15 Uhr, in der Jesuitenkirche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater und Schwager, Herr

Franz Witte

Grim.-Kom

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 66 Jahren, sanft entschlafen ist.

Mannheim-Käfertal, den 26. Februar 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Fr. Wilhelmine Witte
Franz Witte jr. und Frau
sowie Anverwandte

Die Feuerbestattung findet am Samstag, 1. März 1941, nachmittags 3.30 Uhr, vom Hauptfriedhof aus statt. — Von Kranz- und Blumenspenden sowie Trauerbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lb. Bruder, Herr

Max Haegel

Ingenieur

nach schwerem Leiden, im Alter von 68 Jahren, für immer von uns gegangen ist.

Mannheim, den 26. Februar 1941
Hermannstraße 16.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Geschwister Haegel

Beerdigung am Samstag, dem 1. März 1941, nachm. 15.30 Uhr, von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus.

Familien-Anzeigen in die N.M.Z.

Trauer-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute früh, nach kurzem Leiden, unser lb. Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Friedrich Wilhelm Wwr.

im Alter von 84 Jahren, sanft entschlafen ist.

Mannheim-Neckarau, 27. Febr. 1941.
Altrider Straße 19.

In tiefer Trauer:
Karl Wilhelm und Frau
Fritz, Wilhelm und Frau
Otto Schmidt und Frau geb. Wilhelm
Jakob Engelhorn und Frau geb. Wilhelm
Stefan Wühler und Frau geb. Wilhelm
Heinz Wilhelm und Frau
und Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Samstag, 1. März 1941, nachm. 3.00 Uhr, von der Leichenhalle Neckarau aus statt.

Ankauf

von alten Zahngold
Gold
Platin
Silber
Brillanten

friedens-Uhrmacher
Fachm. Bedienung
HERMANN APEL
Juwelier
P 3, 14 Planken
gegenüber Modehaus Neustätter
Gen. Bezirk
A. u. C. Nr 15/9/38

Freunde und Bekannte

Wir zeigen in dankbarer Freude die glückliche Geburt unseres 3. Kindes an

Paul Kunze und Frau Resel geb. Darr

Mannheim (Stephanien-Ufer 5), 27. Februar 1941

z. Z. Städt. Krankenhaus, Privatklinik Professor Dr. Holzbach

---

Als hätten Sie neue Füße

Frische Tropfen „REWAL" einmassiert — wie neugeboren! Gegen Brennen der Füße, Fußschweiß, kalte Füße, Brennen, Zehen-Creme, Bäder.

Neue Flaschenpreise 1.— doppelstark 1.25 Großflasche 4.50 RM. In Apotheken u. Drogerien. — Nachweisung in den Drogerien Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 Adolf Michels, G 2, 2

Proben von RM. 1.50 an.

Versteigerungen

Öffentliche

Versteigerung

Samstag, 1. März 1941

von 11—1 Uhr und ab 3 Uhr werde ich in Mannheim,

Mittelstraße 61/63

in behördlichem Auftrag gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Herren-, 1 Damen- u. 1 Schlafzimmer, 1 Lederstahlschrank, zwei Nachttische, 2 Waschkommoden, eine Wäschekommode, 1 Schlafsofa mit Polsterauflage, lange weiße einzelne Schränke, eine Blumenbank, Lampen, Garderoben, 1 Kassen-, 1 Schreib-, Zeichengegenstände, verschied. Gemälde, 1 Teppich, 1 Gasherd, verch. Gl., 1 Kompl. Bücher mit Gestelle und vieles andere. Die Gegenstände sind besichtigt in gutem Zustande.

Schorsch, Gerichtsvollzieher.

Medizinal-Verband

Gegr. 1884 MANNHEIM T 2, 10
versichert Familien u. Einzelpersonen
für freien Arzt u. Apotheke

Sterbegeld bis Mk 100.— Wochenhilfe bis Mk 50.—, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 8.50, 3—4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mark 8.50.
Aufnahmebüro: T 2, 10, und in den Filialen der Vororte.

Anzeigen in die NMZ

Zeitung lesen bildet!

Rasier- und Gesichtswasser des gepflegten Herrn

nach der Rasur nimmt Peri-Balsam der Haut die Spannung und beugt Entzündungen vor.

Auf der Reise ist Peri-Balsam wertvoll zur Reinigung und Belebung des Gesichts.

Flasche RM 1.25 u. RM 2.20

DR. KORTHAUS FRANKFURT A. M.

Wie lange wollen Sie noch in Miete wohnen?

Bauen oder kaufen Sie sich ein eigenes Haus!

Unsere

Modell- und Bildschau

am Samstag, dem 1. März 1941, von 10—20 Uhr
am Sonntag dem 2. März 1941, von 10—20 Uhr

in Mannheim: D 2, 6, im Saal 4 der „Harmonie"

gibt Ihnen Gelegenheit zur kostenlosen und unverbindlichen Beratung.

Sollten Sie am Besuch verhindert sein, so fordern Sie unseren Prospekt Nr. 29 b an.

Beachten Sie bitte: Bei 30 % Eigenkapital sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen möglich.

Leonberger Bausparkasse A.G.
Leonberg b./Stuttgart

Vertragssumme über 200 Millionen RM.
Bausparsumme rd. 20 Millionen RM.
Neuabschlüsse in 1940 rd. 20 Millionen RM.

Versteigerung

Samstag, vorm. 9 Uhr
und nachmittags 2/3 Uhr

versteigere ich in behördlichem Auftrag

B 1, 1 1 Treppe

Damen-Gesellschaftskleider, Blusen, Pelzmäntel u. Kragen, Krawatten, Pelzmuffe, Damentaschen, Halstücher usw.

Alles wenig gebraucht und gut erhalten.

Alois Siegmüller, Versteigerer

Oeffentliche Versteigerung

Am Samstag, dem 1. März 1941, nachmittags 13.30 Uhr, versteigern wir auf behördliche Anordnung in der

Lameystr. 13

meistbietend gegen bare Zahlung:

2 Schlafzimmer, 1 Küche, 7 Einzelbetten, Schränke und sonstige Kleinmöbel, Chaiselongue, Glas und Porzellan, Gardinen und Lampen, Koch- u. Backherde, mehrere Dutzend Pelzmäntel, Pelze und vieles Ungenannte.

Günther und Spieß, Gerichtsvollzieher.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

6. Winterkampfspiele der HJ

Kampf der Skijugend zwischen den Flaggen

Nach der feierlichen Eröffnung der 6. Winterkampfspiele der Hitlerjugend durch den Reichsjugendführer Artur Axmann, der die Verpflichtung der Teilnehmer und Kampfrichter durch Obergebietsführer Dr. Schlünder vorangegangen war, setzte am Mittwoch der Wettkampf auf allen sportlichen Anlagen in Garmisch-Partenkirchen wieder voll ein. Die größte Beachtung fand der Verlauf der HJ- und BDM-Hochgebirgsklassen am Hang des Gudiberges, wo Toni Vieder mit 36 Toren eine zünftige Strecke abgesteckt hatte. Ein besonders kritischer Punkt war das Sterlad-Tor auf dem unteren Teil. Die schnellsten Zeiten wurden im ersten Durchgang erzielt, denn im zweiten wurde durchweg vorsichtiger gefahren. Den Vogel schoß der in Garmisch beheimatete junge Bauernmeister Markus Schweiger ab, der in beiden Läufen mit 58,1 bzw. 60,5 Sekunden am schnellsten war. Der Tiroler Herbert Lepsa kam auf 54,4 und 61,5, während sich auf den dritten Platz mit Wolfgang Rafil (54,6 und 66,3) ein zweiter Hochländer setzte. Der Abfahrtslaufsieger Fritz Todt, ein Sohn des Reichsministers Dr. Todt, wurde diesmal nur Sechster. Dank seinem großen Vorsprung aus der Abfahrt war ihm aber der Kampfpreissieg in der Kombination sicher. — Die Hochgebirgsmädel kämpften auf der gleichen, nur verkürzten Torlaufstrecke. In der Klasse A war Gundel Bauer (Tirol) mit 70,7 Sek. am schnellsten, Annemarie Fischer (Hochland) benötigte 73,1 Sek. und wurde durch ihren Platz in der Abfahrt alpine Kampfpreissiegerin. In der Klasse B war die erst 15 Jahre alte Traudl Mayer (Hochland) die Beste in der Abfahrt und im Torlauf; sie fuhr sogar im ersten Durchgang mit 57,5 Sek. die schnellste Zeit und wurde in ihrer Gesamtleistung nur von Hildefuse Gärtner (Baden), der Siegerin des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit", mit der besten Gesamtzeit von 77,5 Sek. übertroffen.

Die Ergebnisse:

Hochgebirge: HJ-Klasse A: Torlauf: 1. Markus Schweiger (Hochland) Note 2:30, 2. Herbert Lepsa (Tirol) 2:42,8, 3. Wolfgang Rafil (Hochland) 2:46,3, 4. Emil Mall (Tirol) 2:49,3, 5. Alois Seerling (Tirol) 2:50, 6. Fritz Todt (Hochland) 3:02,1. — **Kombination** (Abfahrts-Torlauf): 1. Todt 7:19,8, 2. Schweiger 7:30, 3. Lepsa 7:32, 4. Seerling 7:37,5, 5. Rafil 7:48,8. — **HJ-Klasse B: Torlauf:** 1. Erwin Wöhrle (Schwaben) 7:39,7, 2. Helmuth Uhle (Adolf-Hitler-Schule) 7:50,9, 3. Ernst Arnold (Hochland) 7:51,7. — **Kombination:** 1. Herbert Spieß (Tirol) 6:06,7, 2. Erwin Wöhrle 6:41,1, 3. Helmuth Uhle 6:45.

Bergland: Kombination: HJ-Klasse A: 1. Wolfgang Bilcke (Böhmen-Mähren) 7:31,9, 2. Heinrich Gerefer (Niedersachsen) 7:40,1, 3. Willi Page (Westfalen) 7:52,1. — **Klasse B:** 1. Artur Jennewein (Niedersachsen) 7:45,5, 2. Heinrich Ludwig (Böhmen-Mähren) 7:46,9, 3. Alois (Mittelelbe) 7:59,8. — **Jungvolk:** 1. Bernhard Braun (Westfalen) 8:14,9.

Flachland: Kombination: HJ-Klasse A: 1. Max Wiebeck (Mecklenburg) 7:32,7, 2. Wolfgang Schönfelder (Brandenburg) 7:42,8, 3. Franz Baier (Berlin) 7:44,6. — **Klasse B:** Detlev Roeck (Berlin) 8:03,1. — **Jungvolk:** 1. Gerhard Weber (Berlin) 7:52,2.

Mittelgebirge: HJ-Klasse A: Reinhard Geiß (Baden) 7:35,4, 2. Walter Fuß (Sudetenland) 7:49,5, 3. Alfred Groß (Schlesien) 7:59,4. — **Klasse B:** 1. Herbert Wiedeck (Schlesien) 8:09, 2. Hans Karger (Niederdonau) 8:23,2, 3. Franz Wellner (Niederdonau) 8:31,6. — **Jungvolk:** 1. Hans Pfefferle (Baden) 7:23,1.

Hochgebirge: BDM: Torlauf: Klasse A: Gundel Bauer (Tirol) 1:18,7, 2. Annemarie Fischer (Hochland) 1:18,1, 3. Mizzi Stiegler (Oberdonau) 1:26,4, 4. Elli Gewacher (Salzburg) 1:30,4. — **Kombination:** 1. Fischer 6:31,2, 2. Bauer 7:12, 3. Stiegler 7:29, 4. Gewacher 8:09,8 u. Grete Weir-Wellenhoff (Salzburg) 8:20,8. — **Klasse B: Kombination:** 1. Traudl Mayer (Hochland) 6:48,1, 2. Anni Eckert (Salzburg) 7:37,3, 3. Rosel Hammerer (Schwaben) 8:28,5. — **„Glaube und Schönheit":** 1. Maria Reiner (Hochland) 7:50,8, 2. Erika Kofler (Tirol) 8:22,8, 3. Adi Flatzmann (Tirol) 8:30.

Mittelgebirge: Kombination: BDM: Klasse A: 1. Hildefuse Gärtner (Baden) 6:26,8, 2. Adelfine Göttlinger (Niederdonau) 6:41,1, 3. Brigitte Pring (Baden) 7:32,6. — **Klasse B:** 1. Liselotte Lang (Sudetenland) 8:08,6, 2. Grete Goldmann (Sudetenland) 8:29,1, 3. Helga Gärtner (Baden) 8:29,5. — **„Glaube und Schönheit":** 1. Inge Hoffmann (Schlesien) 7:18,1, 2. Gertrud Bönisch (Sudetenland) 7:23,2, 3. Marlie Kranz (Sudetenland) 8:12,5.

Bergland-Flachland: (eine Kombinationswertung): 1. Inge Brauck (Berlin) 2:59,4, 2. Hergarth Hahrecht (Danzig) 3:12,1, 3. Inge Reinboth (Berlin) 3:26,4. — **Klasse B:** 1. Anneliese Gerefer (Niedersachsen) 3:21,8, 2. Helga Debusmann (Berlin) 3:46,7, 3. Christel Pflieger (Mittelelbe). — **„Glaube und Schönheit":** 1. Erika Baumann (Böhmen-Mähren) 3:29,9, 2. Gerda Reime (Berlin) 3:58.

Wien und Kärnten im Eishockey-Endspiel

Die Jugendmeisterschaft im Eishockey ist bereits bis zur Vorentscheidung gefördert. In den weiteren Spielen der Zwischenrunde am Mittwoch waren in der Abteilung A **Wien** über **Sudetenland** mit 9:1 (3:1, 3:0, 3:0) und **Düsseldorf** über **Ostland** 1:0 siegreich, wobei der entscheidende Treffer erst im letzten Drittel fiel. In der Abteilung B spielten **Schwaben** und **Schlesien** unentschieden 2:2 (0:2, 2:0, 0:0), und **Kärnten** siegte über **Köln — Aachen** mit 4:0 (2:0, 2:0, 0:0). Kärnten errang damit in der Abteilung B mit 4:0 Punkten vor Schwaben (3:1) den Gruppensieg und trifft in der Entscheidung mit Wien zusammen.

Deutschland führt im Länderkampf

Sudetenländer Jugendmeister im Langlauf

Bei den 6. Winterkampfspielen der Hitlerjugend gab am Donnerstag in Garmisch-Partenkirchen die größte Kampfmannschaft dem Beginn des Staffelkampfes, an dem acht Nationen beteiligt sind. Dieser Wettkampf der europäischen Jugend ergab im Langlauf über 6 Kilometer, in dem zugleich die Deutsche Jugendmeisterschaft entschieden wurde, einen deutschen Sieg, der um so erfreulicher ist, als er nicht erwartet wurde. Diesmal blieben die deutschen Hitlerjungen durch Erich Hofer (Tirol) in 22:04 Vorsprung und konnten den Kameraden von der sudetendeutschen Jugend zum erstenmal im Langlauf den Weg zum Siege verlegen. Auf den nächsten Plätzen kamen die Italiener Bruno Marcaro und Giuseppe Brometti ein, also die Sieger des 8-Kilometer-Langlaufes von Allgäu.

Im Kampf um die Deutsche Jugendmeisterschaft im Langlauf war Franz Tippelt (Sudetenland) nach um drei Sekunden schneller, als der Beste im Länderkampf. Tippelt wurde mit einer Stundenzeit von 22:01 Deutscher Jugendmeister vor Friedrich Hofer (Tirol) und Hubert Neuper (Oberdonau).

Die Ergebnisse:

6 Kilometer-Langlauf: 1. und Deutscher Jugendmeister Franz Tippelt (Sudetenland) 22:01, 2. Erich Hofer (Tirol) 22:04.

Tippelt war unter den 127 Teilnehmern gleichzeitig der Beste in der Mittelgebirgsgruppe vor Brandandt und Köhler. In der Gruppe Bergland-Flachland siegte Haselka (Böhmen-Mähren) vor Heinz Weiß (Berlin) und Willi Kraus (Niederschlesien).

Internationaler 8 Kilometer-Langlauf: 1. Erich Hofer (Deutschland) 32:04, 2. Bruno Marcaro (Italien) 32:15, 3. Guiseppe Brometti (Italien) 32:26, 4. Hubert Neuper (Deutschland) 32:38,3, 5. Chiochetti (Italien) 32:55,4.

Länderwertung: 1. Deutschland 67 Punkte, 2. Italien 60 Punkte, 3. Slowakei 51 Punkte, 4. Norwegen 42 Punkte, 5. Bulgarien 32 Punkte, 6. Ungarn 30 Punkte, 7. Spanien 10 Punkte, 8. Rumänien 6 Punkte.

Die jüngsten Kunstläufer

Im Eiskunstlaufen wurden die Meisterschaften im Kunstlaufen für Jungmädel und Jungvolk mit der Kür beendet. Es wurden recht ansprechende Leistungen gezeigt. Bei Jungen und Mädeln setzten sich die Vorjahressieger durch. Eva Pawlik (Wien) war bei den Jungmädeln klar überlegen, und beim Jungvolk wiederholte Bert Aschenbrenner seinen Vorjahrssieg.

Die Ergebnisse:

Jungmädel: 1. Eva Pawlik (Wien) Platzp. 6, 126,5 Punkte, 2. Hilde Spelsauer (Wien) 9/124,1, 3. Ruth Mitterberg (Hochland) 18/118, 4. Inge Weißsteiner (Franken) 18/118,4. — **Jungvolk:** 1. Bert Aschenbrenner (Berlin) 6/100,9, 2. Fred Emanuel (Westfalen) 12/100,1, 3. Willi Schilling (Berlin) 15/100,0.

Drei Tennispokale in Europa

Internationaler Terminkalender im „weißen" Sport

In Budapest fand am Wochenende eine Tennistagung statt, zu der alle maßgebenden Nationen mit Ausnahme Italiens ihre Vertreter entsandt hatten. In gegenseitigem Einvernehmen wurden die Termine für die kommende Spielzeit festgesetzt, zu denen allerdings noch einige weitere hinzukommen dürften, wenn Italien seinen Spielkalender aufgestellt hat. Drei Tennispokale werden 1941 wieder in Europa umkämpft, und zwar bei den Männern der Europapokal und der Donaupokal und bei den Frauen der Mittelpokal um den Preis der Königinmutter Maria von Jugoslawien, den Deutschland verteidigt. Deutschland ist vorerst mit je zwei Länderkämpfen gegen Ungarn, vom 5. bis 8. Juni in Budapest und vom 1. bis 3. August auf deutschem Boden, sowie gegen Kroatien, vom 27. bis 29. Juni in Deutschland und vom 6. bis 8. September in Agram, verzeichnet. Außerdem werden deutsche Spieler noch an den verschiedenen internationalen Meisterschaften des Auslandes teilnehmen und im Herbst den Gegenbesuch der Japaner empfangen.

Die **Terminliste** hat folgendes Aussehen: **Mai:** 16. bis 18. Donaupokal Ungarn — Deutschland in Budapest; 23. bis 25. Donaupokal Kroatien — Italien in Agram; 24. bis 26. Nationale Meisterschaften von Ungarn in Budapest.

Juni: 6. bis 8. Ungarn — Deutschland in Budapest; 13. bis 15. Donaupokal Kroatien — Ungarn in Agram; 20. bis 22. Europapokal Italien — Ungarn in Italien; 27. bis 29. Deutschland — Kroatien in Deutschland.

August: 1. bis 3. Deutschland — Ungarn in Deutschland; 6. bis 13. Siebenbürgenkämpfe in Klausenburg; 7. bis 10. Deutsche Meisterschaften in Braunschweig (national); 14. bis 20. Herzog-Pokal in Gödöllö (international); 21. bis 24. Ungarn — Schweden in Budapest; 25. bis 29. Internationale Meisterschaften von Ungarn in Budapest.

September: 6. bis 8. Kroatien — Deutschland in Agram; 12. bis 14. Europapokal Ungarn — Kroatien in Budapest; 26. bis 28. Europapokal Italien — Kroatien in Italien.

Dr. Walter Dessart gestorben

In der Nacht zum Dienstag starb in Innsbruck der über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Tennisspieler Dr. Walter Dessart, der jahrelang mit zu Deutschlands Spitzenleute gehörte und sich besonders als Hallenspieler einen Namen gemacht hat. Als solcher vertrat er Deutschland in vielen Länderkämpfen und feierte dabei viele Erfolge. Dessart, der als Hockenspieler von Nürnberg nach Hamburg kam, war bis in die letzte Zeit aktiv, und seine vielen Freunde im In- und Ausland werden von der Tatsache überrascht sein, daß er bereits im 44. Lebensjahr stand. Der unerwartete Tod Dessarts wird im deutschen und ganz besonders im Hamburgischen Tennissport eine fühlbare Lücke zurücklassen.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Geringe Wertschwankungen an den Aktienmärkten

Berlin, 28. Februar.

Bei ruhigen Umsätzen war am Freitag zu Beginn des Aktienverkehrs ein sicherer Grundton unverkennbar. Die Wertschwankungen blieben allerdings verhältnismäßig klein und wurden vielfach von Zufällen ausgelöst. — Montane wurden durch sehr ruhiges Geschäft gekennzeichnet, wobei lediglich Hösch plus 0,25 und Mannesmann minus 0,25 Veränderungen aufwiesen. Von Braunkohlenwerten sind Deutsche Erdöl mit einer Steigerung um 0,50 v. H. und Ilse-Genußscheine mit einem Rückschlag um 1,50 v. H. zu erwähnen. Auch Kalaktien lagen uneinheitlich.

Während Wintershall 1 v. H. höher lagen, ermäßigten sich Salzdetfurth um 1,50 v. H., Chemische Werte konnten sich im allgemeinen behaupten. Von Heyden und Schering erhöhten 0,50 v. H. höher. Farben lagen unverändert ein und gaben später jedoch um 0,50 v. H. nach. Bei den Elektrowerten Verlust gewertet Siemens um 0,50 und Siemens-Halske um 1,50, hingegen verloren AEG 0,75 und BMW ½ v. H. Bei den Gummi- und Linoleumwerten büßten Deutsche Linoleum 1,25, bei den Zellstoffwerten Aschaffenburger 1 v. H. ein. Herzuzuhören sind noch Daimler, Brandeis und Baut für Braunindustrie mit je plus 1 v. H., Deutsche Waffen mit plus 2 v. H. und andererseits Berliner Maschinen mit minus 0,75 und Dortmunder Union mit minus 1 v. H.

Von verzinslichen Renten lag die Reichsaltbesitzanleihe auf 158,30 gegen 158%.

Gold- und Devisenmarkt

Berlin, 28. Februar. Am Goldmarkt blieb von Valuten der Schweizer Franken mit 56,07 unverändert.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die **Weizenzufuhren** haben in den letzten Tagen vielerorts zugenommen. Die oberrheinischen Mühlen konnten daher vielfach mitteldeutschen Weizen und vereinzelt auch norddeutsche Partien erwerben. Aus der näheren Umgebung kamen gleichfalls noch einige Partien ein, doch spielten diese für die Gesamtversorgung kaum eine Rolle, da in Süddeutschland Weizen nicht mehr vorhanden ist. Bei Roggen ist die Versorgungslage der meisten Mühlen zur Zeit befriedigend, wenn auch hier und da die Reichsgetreidestelle in Anspruch genommen werden mußte.

Braugerste kam in kleineren Partien an den Markt, doch reichte das Angebot bei weitem nicht aus, den Bedarf zu befriedigen, so daß auch weiterhin eine große Zahl von Bezugsscheinen unverwertet blieb. Industriegerste war gleichfalls wenig vorhanden; man hofft, daß die Einkaufsfrist für diese verlängert und dann die Angebote noch größer werden.

Hafer wurde etwas zum Verkauf gestellt nachdem die Saatgutaktion nunmehr als abgeschlossen angesehen werden kann. Soweit Hafer an den Markt kam, wurde er von der Wehrmacht gekauft. Kleinere Mengen gingen auch an Mischfutterfabriken sowie an Nährmittelhersteller.

Der **Weizenmehlmarkt** hat unverändert gute Nachfrage, die sich vielfach noch gegenüber den Vorwochen steigerte. Auch Roggenmehl wurde lebhaft gehandelt.

Am **Futtermittelmarkt** war diesmal vor allem Pferdemischfutter zu haben. Heu und Stroh wurden für den privaten Verbrauch kaum angeboten.

Berliner Handelsgesellschaft an der Badischen Bank beteiligt

Die oHV der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, nahm den Abschluß zum 31. 12. 1940 zur Kenntnis und beschloß, wieder 6% v. H. Dividende zu verteilen. Die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Neugewählt wurden: Senator Dr. Richard Bey, Mitglied des Vorstandes der Badischen Bank, Karlsruhe, Dr. Walther Nettelrodt, Mitglied des Vorstandes der Eisenbahn-Verkehrsmittel, Berlin, Dr. Hans Niclassen, Generaldirektor der AG für Glasindustrie, vorm. Fried. Siemens, Dresden, Bankier Dr. E. v. Nicolai, Wien, und Dr. E. Schneider, Vorsitzer des Vorstandes der Bank für Industrie und Verwaltung AG Berlin.

Das laufende Geschäftsjahr hat sich bisher befriedigend entwickelt. Besonders ist zu bemerken, daß die Gesellschaft kürzlich im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium vom badischen Staat eine Minderheitsbeteiligung an der Badischen Bank erworben hat.

---

* **Pfälzische Preßhefe- und Spritfabrik Ludwigshafen am Rhein.** Wieder 7 Prozent Dividende. Im Geschäftsjahr 1939/40 war ein wesentlicher Teil des Absatzgebietes geräumt, so daß der Hefeabsatz zurückging. Der Gesamtabsatz erfuhr jedoch durch die Herstellung von Trockenhefe gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung. Die Rohstoffbeschaffung bereitete keine besonderen Schwierigkeiten. Die Spritzeugerstellung überstieg das freigegebene Brennrecht beträchtlich, der Preis war unverändert. Die Spritindustrieabteilung war durch geringeren Anfall von landwirtschaftlichem und gewerblichem Branntwein infolge der Freimachung geringer. Die Mühle war im Rahmen der zulässigen Ausnützung voll beschäftigt, der Absatz an Futtermitteln blieb nicht unwesentlich. Im laufenden Geschäftsjahr war der Geschäftsgang zufriedenstellend.

Der Rohüberschuß stellte sich auf 1,098 (1,55) Mill. ℳ. Dazu traten u. a. 18,6 (7,60) ℳ an Erträge. Andererseits standen Personalaufwendungen auf 0,42 (0,45) Millionen ℳ, während Steuern 0,31 (0,22) Mill. ℳ beanspruchten. Übrige Aufwendungen (i. V. 0,64 Mill. ℳ) werden diesmal nicht aufgeführt; sie sind am Rohertrag vorweg gekürzt, so daß sich entsprechend dem gesteigerten Umsatz auch ein erhöhter Rohertrag ergeben hatte. Nach 248 377 (105 504) ℳ Abschreibungen auf Anlagen und 613 (278) ℳ auf Forderungen verbleibt einschließlich 9809 (10 159) ℳ Vortrag ein Reingewinn von 96 837 (94 860) ℳ. — Gemäß Beschluß der Hauptversammlung, die in Nürnberg abgehalten wurde, gelangen hieraus wieder 7 Prozent Dividende auf 1,0 Mill. ℳ Aktienkapital zur Ausschüttung. Dem Gefolgschaftsfürsorgeverein wurden wieder 15 000 ℳ zugewiesen und 11 837 ℳ neu vorgetragen. Für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Dr. Schraube-Pritzwalk wurde Direktor Ludwig Wolff-Hamm neu gewählt.

Der „Vater der Leica" 70 Jahre alt

Der Seniorchef der Leitz-Werke Wetzlar, Ernst Leitz, begeht am 1. März seinen 70. Geburtstag.

Mit seinem Namen ist der Aufstieg der deutschen optischen Industrie verbunden, die es zur Weltgeltung gebracht hat. Seine Verdienste um die Mikroskopie sind durch die zweifache Ehrendoktorwürde der Universitäten Gießen und Marburg anerkannt worden. Die Wissenschaft verdankt dem Leitz-Mikroskop bedeutende Entdeckungen und Erkenntnisse; ohne das Mikroskop wäre uns der Blick in die Wunder des Mikrokosmos verschlossen geblieben. In alle Zweige der Wissenschaft und der Technik ist es eingedrungen. Mit seinen umfassenden Arbeiten auf allen Gebieten der Mikroskopie, der Mikrophotographie, der Projektion und der optischen Meßgeräte hat Ernst Leitz stets den neuesten Forderungen Rechnung getragen.

Ein entscheidender Abschnitt in der Geschichte des Wetzlarer Werkes war die Aufnahme der Produktion der „Leica", der ersten Kleinkamera der Welt, die im Jahre 1925 auf Veranlassung und unter dem Patronat von Ernst Leitz erfolgte. Eine Abkehr von aller bisherigen photographischen Tradition war damit eingeleitet. Ein Werkmeister der Leitz-Werke, Oskar Barnack, hatte diese Kleinkamera nach jahrelangen Versuchen zu ihrer endgültigen Form durchkonstruiert. Ernst Leitz nahm die Erfindung unter seinen Schutz und verteidigte sie gegen alle Widerstände, die sich ihr bei ihrem Erscheinen selbst in Fachkreisen entgegensetzten. Heute hat sich die Kleinkamera die Welt erobert, sie ist uns unentbehrlich geworden und es mag für Ernst Leitz, den „Vater der Leica", ein stolzes Gefühl sein, zu erleben wie sie gerade heute in der Hand einsatzbereiter PK-Männer mitkämpft für die Wahrheit in diesem Kriege.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

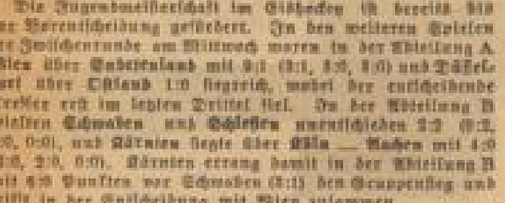
	27.	28.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4½% Schatz 1/1 n. 38	104,7	104,7
4½% Deutsche 1927	102,1	102,0
Altbesitz 1/1 Reich	138,3	138,3
STADTANLEIHEN		
4½% Heidelberg 26	...	99,0
4½% Mannheim 28	102,0	102,0
4½% Pforzheim 26	101,5	101,5
PFANDBRIEFE		
4½% Preuß. Hyp. Cod II 1—4	103,5	103,5
4½% Rein. Hyp. Bank S 3 und 4	103,0	103,0
4½% Pfälz. Hyp. Bank 14—29, II 7—9	...	...
4½% Bd. Hyp.-B. 46 u. 47	103,5	103,5
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5% Daimler Benz 35	104,5	104,5
4½% Dt. Erd.-Bank 30	103,8	103,8
5% Gebr. Röchling v. 36	104,3	104,3
4½% Krupp v. 36	101,5	102,
4½% Ver. Stahlwerke	103,0	103,
6½% Farb. BM-Anl. 39	...	... *
AKTIEN		
Adca-Ada Sch.-Nähmasch.	100,0	100,0
Adlerwerke Klever	118,2	118,0
Adt. Gebr.	113,0	113,0
A. E. G.	100,3	...
Aschaffenb. Zellstoff		...
Accumu.-Fabrik Hagen	100,0	100,5
Bayer Motorenwerke	214,0	214,5
Brown, Boveri & Cie.	...	184,5
Contin. Gummi	...	80,5
Daimler-Benz	...	183,5
Deutsche Edel	171,5	171,5
Dt. Gold u. Silber	200,0	200,5
Deutsche Steinzeug	207,0	207,0
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	100,5	100,5
Elektr. Licht u. Kraft	204,5	205,0
Enzinger Union	...	...
I. G. Farben	156,0	156,0
Gesfürel	130,0	130,0
Grün u. Bilfinger	155,0	155,5
Harpener Bergbau	...	... *
Heidelberger Zement	107,5	107,5
Hanseat. Bergw.	134,0	134,5
Holzmann Ph.	215,0	215,5
Kaiser Brauerei	86,	86,50
Klein, Schanzl., Becker	...	...
Klöckner-Werke	108,5	... *
Lanz A. G.	208,5	... *
Ludwigshaf. Akt.-Br.	...	...
Ludwigshaf. Walzm.	...	... *
Mannesmann	154,5	...
Metallgesellschaft	171,0	171,0
Rhein. Elektr. Mannh.	160,0	160,0
Rhein.-Westf. Elektr.	164,5	164,5
Rütgers	...	203,5
Salzdetfurth	218,0	216,5
Salzwerk Heilbronn	228,0	227,5
Schwartz-Storchen	182,0	182,0
Seilindustrie (Wolff)	184,0	184,0
Siemens u. Halske	172,5	173,5
Süddeutsche Zucker	261,0	261,0
Zellstoff Waldhof	181,5	181,5
BANKEN		
Bayer. Hyp. u. W.-Bank	140,0	140,0
Commerzbank	140,5	140,0
Deutsche Bank	110,5	110,5
Deutsche Reichsbank	131,5	131,5
Dresdner Bank	147,0	147,0
Pfälz. Hyp.-Bank	144,0	144,0
Rhein. Hyp.-Bank	...	... *

* Zwischenkurs.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Februar

Rheinpegel	24.	25.	26.	27.	28.
Diesdorfer	2.26	2.22	2.18	2.22	2.32
Breisach	2.77	1.87	1.86	1.8	1.86
Kehl	2.60	2.77	2.71	2.66	2.
Straßburg	2.60	2.58	2.61	2.63	2.5
Maxau	6.40	6.40	6.41	6.41	6.51

Rheinpegel	25.	26.	27.	28.
Mannheim	3.36	3.40	3.70	3.60
Kaub	2.18	2.00	2.05	2.0
Köln	3.01	3.04	3.06	3.14
Neckarpegel				
Mannheim	3.36	3.00	2.78	3.74



Offene Stellen

Gesucht werden

Schaffnerinnen

im Alter von 18 bis 45 Jahren. - Mindestgröße 1,58 Meter. - Persönliche Vorstellung erbeten beim Personalbüro, Collinistraße 5, Zimmer 44, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr u. 15 bis 18 Uhr - Samstags nur von 8 bis 12 Uhr

Stadtwerke Mannheim - Verkehrsbetriebe

Gesucht
wird von Lebensmittel-Großhandlung
1 Stenotypistin
ob. Anfängerin, die Stenographie und Maschinenschreiben beherrscht. Eintritt spätestens 1. April. Angebote unter Nr. 4435 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Bürohilfe
gut in Gleis und Schreibmaschine f. Halbtags gesucht. 4417 Fernsprech. 387 90.

Bitte
Angetragene Schriftsätze deutlich schreiben. Die vermeidbare Arbeit durch ein ein. Deutsche Kreuzer

Goliath Fahrer
mit für halbe Tage, gesucht.
Schweickardt & Co.
Kleinkunststraße 48. 4434

Vorführer
(Aushilfe) 4431
als 14 Tage einen Tag
sofort gesucht
„Palas-Theater" Ludwigshafen

1 Bürohilfe
Buchkenntnisse,
1 Ladenhilfe
ganz oder halbtags gesucht.
S 3 Nr. 4. 6Ö151

Kaufmann — Kauffrau — sucht 2-mal wöchentlich in d. Abendstunden Schreibmaschinenarbeit zur Erledigung der Korr. Arbeiten. Frl. nach Vereinbar. Angb. unt. Nr. 4411 an die Geschäftsst.

Wir suchen für Imprägnierungsabteilung noch einige
Hilfsarbeiter
Noch i. richtiger Ventrenmeßlänger gingen. Alter und früh. Beruf angeben. Angebote unt. P St 2002 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zuverlässiger 4444
Lieferbote
sofort gesucht
Lesezirkel Daheim
Richard Ganske
Mannheim R 1, 6

Kaufmännischer Lehrling
für Kohlenlieferungslager chemisch-pharmazeut. Präparate gesucht. Angebote unter Nr. 4410 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausläufer
Fahrkunde, Radfahrer, u. für Gelegh. - Dreirädrigfahrzeug bei i. Jugendheim in Zuverlässig. sofort, evtl. auch stundenweise, sofort gesucht. 2017
Laden D 6, 3

Hausdiener
für sofort oder später gesucht.
Mietung - Helbig, Mannheim, F 4, 7-8. 4439

Aufgeweckter Junge
(Radfahrer) sofort gesucht
Telephon 53351

Weibliche und männliche
Hilfskräfte
(auch kräftigen Jungen)
sofort gesucht 4429
Bender & Moos, Chem. Fabrik, Schwetzinger Straße 52—56.

Zuverlässiges 4430
Alleinmädchen
in Kinderl. Haushalt per sofort oder später gesucht. U 5, 25, Tel. 284 87.

Älteres, tüchtiges 4429
Alleinmädchen
sowie nette, junge
Bedienung
für sofort gesucht.
Weinhaus „Rosenhof", K 4, 19.

Küchenmädchen
sofort gesucht. 4420
Gelpke-Hand, Otto-Beck-Str. 47.

Zuverlässiges junges 4409
Mädchen oder Frau
für tagsüber Hausarbeit gesucht.
Frau Dr. Kramer, Karl-Ludwig-Str. 7.

Garderobenfrau
für Anfang der Woche, Samstag u. Sonntag, sofort gesucht. 6Ö133
„Wintergarten", O 5, 13.

Stellengesuche
Tüchtiger Fachm.
Angestellter sucht Nebenbeschäftigung
i. d. Abendstund. Angebote unter P St 2000 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verkäufe
1 Büfett und 1 runder Tisch
zu verkaufen.
Sahrmann, Qu 2, 12. 4412

Komplt. Bett
mit Federbett, Zimmerlampe usw. zu verkaufen.
Brill, Eichelsheimerstr. 36. 6Ö115

Schuhmacher-Nähmaschine
Pfaff 6Ö100
Lederwalze
zu verkf. Gartenstadt, Dresdner Str. 13

Waschmaschinen und Zentrifugen, 220 V., 1 Phasen, Schmelzer-Kessel Größe 44 billig zu verkaufen Dalbergstraße 13, III Halle. 4433

Schönes, neues
Büfett mit Kredenz
zu verkf. 6Ö134
Adr. L. A. Geschäftsst.

Motorräder

Gebrauchte, teils durchgemarkerte
Motorräder
preiswert zu verkaufen.
17 NSU „Quick"
Sachs
250 NSU 2 Takt
250 NSU 4 Takt Sport
DKW
Victoria
Torpedo
Victoria
Victoria
Adler mit Rückwärtsgang
NSU-Generalvertr.
Rich. Gutjahr
Mannheim,
jetzt Augustenstr. 57-59
Telephon 443 42.

Automarkt

Seltene Gelegenheit
Primus-Klein-Traktor
100 Zentner Zugkraft
Opel
3 Liter, nötig
1 Standard 3 Rad
12 Zentner Zugkraft
1 Standard
12 Zentner Zugkraft
günstig zu verkaufen
Autohaus Schwind
Inh.: Jakob Schwind
Mannheim P 7, 18
an den Planken — Telephon 284 74

Unsere Annahmestelle
für Anzeigen und Zeitungsbezug
in Neckarau bei Bel.
Schreibwarengeschäft Göppinger
Neckarau - Fischerstraße 1
Neue Mannheimer Zeitung

Wodurch entsteht Korpulenz?

Nicht immer durch üppiges Leben und durch Fettansatz. Oft führt schon mangelhafter Stoffwechsel infolge einförmiger Lebensweise zu Verschwemmung des Körpers mit Gewebewasser. „Frauenzauber"-Schlankheits-Tragees heben den Stoffwechsel u. senken das Gewicht. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Immobilien

Miet-Wohnhaus
m. Zentralheizg. u. Heimat Lager, in der Schwetzingerstadt zu kaufen gesucht. Objekte bis 12—15 000 RM. Anzahlung sofort zu bezahlen gesucht. Angebote auch von Vermittler etw. - Angebote unter P St 2122 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Vermischtes

Alt-Gold und Silber
kauft u. wird in Zahlung genommen
Ludwig **Groß**
Inhaberin: Gretel Groß W.
Uhren-, Gold- und Silberwaren
Mannheim, F 1, 10
Tel. 202 00 1077

Nähmaschinen

gebraucht und reparaturbedürftig
kauft
Pfaffenhuber
Mannheim, H 1, 14

Alte Schallplatten
bringen Sie zum Ankauf und Inzahlungnahme zu
Heckel
Kunststr., O 5, 10
Alte Schallplatten

PHOTO KINO **HERZ**
Kunststrasse
Tel. N 4, 13/14

Mietgesuche

2 Zimmer und Küche
nur im 2. Stock gesucht. - Angeb. unt. St 2127 an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

1 evtl. 2 Zim. mit Küche
Mansard.-Wohng. Neckarst. zu mietgesucht. - Angeb. u. Nr. 4428 an d. Geschäftsst. d. Blatt.

Älterehep. Mitte m. Kind (1 J.) sucht per sofort
1 kl. Zimmer
u. Küche zu Mitte. Mietzins. Nachzahlt über Gesamtbetrag. Ang. u. St 2000 an d. Geschäftsst.

Wohnungs-Tausch

Tausch!
Gr. Zim. u. Küche Loggia u. Garten, in s. Gartenstadt, c. Zim. Küche ges. ab. 2 Zi u. Kü. i. Stadt gesucht. Ang. u. St 2118 an d. Geschäftsst.

Kaufgesuche

Klavier
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Marke und Preis unter St 2131 an die Geschäftsst. d. Blatt.

Ski- oder feste Stiefel
Größe 38 bis 39, zu kaufen gesucht. Fernsprech. 264 87. 4427

Zu kaufen gesucht: Ein sehr, jedoch gut erhaltener
Teppich
3½ auf 3½ Mtr. **und Läufer**
Angeb. u. St 2085 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Küchenbüfett Kleiderschrank
gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. St 2117 a. Geschäftsst.

R-6-Schecks
Rabatt
Tauschbörse, R 3, 9

Vermietungen

Großes Wohn-Schlafzimmer
sehr gut möbliert, mit Benutzung aller Bequemlichkeiten, Nähe Wasserturm zu vermieten. 4414
Tattersallstraße 18, 2 Treppen.

Sehr gut möbl. Zimmer
Nähe Wasserturm, Straßenbahnhaltestelle, zu vermiet. 6Ö102
Tattersallstr. Nr. 18, 1, rechts.

Ernst Schäfer, K 1, 9 Immobil. Tel. 280 31
Vermietung von Wohnungen, leere und möbl. Zimmer, Geschäftslokale u. Tausch 5Ö132

Gut möbl. 3l.
zu vermieten. E 2, 15, 2 Treppe, rechts. 6Ö113

Gut möbl. Zimmer
in guter Wohnlage, 1. Etage, Nähe Tattersallplatz, zum 1. 3. zu vermieten. Zu erfrag. Mittelstraße 18, part. 4408

Sehr gut 6Ö110
möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. 6Ö119
Kleine Merzelstr. 3 III, links.

3½-Zimmer-Wohnung
große Räume, 1. April zu verm. RZB. B 1, 8, 1 Tr. 6Ö112

Möbl. Zimmer
sonn., zu verm. Richter, Mannheimerstraße 8, 2 Treppe. 6Ö124

Gut möbl. 3l.
sofort zu vermieten. 6Ö108
Mittelstr. 37, 3.Et. bei Lehmann.

Gr. leer. Zim.
an berufst. Part., evtl. auch 1 Unterstell. a. Mitb. sof. zu vermiet. Stamitzstr. 8, 3. St. lks. 6Ö130

Gut möbl. gr. Part.-Zimmer
mit Morgenst. sof. zu verm. 6Ö123
Bismarck, F 7, 24.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. K 2, 18, 3 Treppe, links. 6Ö127

Gut möbl. 3l.
in Neckar sofort zu verm. 6Ö136
G 6, 10, 4. Stock

Neu Luisenring!
Schön., hell., gut möbl. gr. Zimmer in gut Hause zu verm. Tel. noch. O 7, 24, 2 Treppe. 6Ö128

Herren- und Schlafzimmer
m. 1 u. 2 Bett, sof. zu verm. Luisenring 5, 1 Treppe 6Ö132

Neckarstadt-Ost
2 schöne helle Zi. m. Bad, z. teilweise mbl. z. vermiet. Schäfer R. 1, 6, Dampfb. 6Ö129

Gut mbl. Zimmer
Nähe Bahnh., sof. zu verm. 6Ö097
Waldhofstraße 19, 2. Stock links.

Gut mbl. Zimmer
mit Schreibtisch, bis zum 1. 3. zu vermiet. 6Ö130
L 14, 2, 2. Stock.

Kleines, heiles
möbl. Zimmer
zu verm. 4431
B 4, 2, 3. Stock

Schönes 4432
gut möbl. 3 Zim.
sof. od. 1. März zu verm. 4432
Friedrich-Wilhelm-Str. 11, Mannheim

Gut möbl. Zimmer
an Einzelperson zu verm. 6Ö129
D 6, 2, parterre

Verdunkeln,
richtig und gesund nicht teuer mit
Rollos
von
Rötinger
Ludwigshafener Straße 48
Ruf 620 66.

Separates Zimmer
möbliert, an Herrn zu vermieten. 6Ö138
K 1, 19, 2 Trepp.

Ansagen der NSDAP

Nur amtliche Bekanntmachungen

NS-Frauenschaft, Humboldt. Die Heimarbeiterinnen leden nicht am 28. Februar, sondern am 3. März, 20 Uhr, in der Arbeitsstube 2 Part. Richtung Hilfsdienstmädel. 28. Februar, 19 Uhr Zusammenkunft in N 3, 1. Platz des 30. Januar. 2. März 15 Uhr, Gemeinschaftsnähmitzig für alle Mitglieder sowie Jugendgruppe bei Pfeiffer, Seckenheimer Straße 38. Schung Abrechnungsliste. nen, Hol. u. u. Hauswirtschaft. Diejenigen Ortsgr. die das Material noch nicht abgeholt haben, müssen in N 3, 1 vorbeikommen.

Gef. 13/171 Waldpark. Die Gef. tritt am Sonntag, 2. März, pünktlich um 9 Uhr in Uniform vor dem Mitgliedsheim an. Die Kameraden der Pflicht-HJ, Jahrgang 1929, haben ebenfalls zu erscheinen.

Gef. 14/171. Die Gefolgschaft tritt am Sonntag, 2. März, um 8.15 Uhr in Uniform zum Dienstappell vor der Marien-Schule an. Die Angehörigen der Pflicht-HJ Jahrgang 1929, haben ebenfalls zu erscheinen. Bei voraussichtlichem Fliegeralarm beginnt der Dienst ebenfalls um 8.15 Uhr.

Gef. 14/171. Achtung! Sämtliche Schüler der Gef. treten am Samstag, 1. März, um 14 Uhr in Uniform an der Schülerschule an.

HJ-Stamm IV. Am Sonntag tritt der Stamm IV um 8.45 Uhr in vorschriftsmäßiger Winter- bzw. Sommerdienstuniform wie folgt an: Gefolgschaft 17 Pestalozzischule, Gefolgschaft 19 Kabelleberner Platz, Gefolgschaft 20 Karl-Reich-Platz, Gefolgschaft Mitt. 4 Karl-Reich-Platz, Pflicht-HJ Karl-Reich-Platz.

BDM. Sportamt. Freitag 19. 2. Allgem. Sprechschule (für Frauen und Männer): 20—21.30 Uhr, Pestalozzischule, Eingang Otto-Beck-Straße. — Deutsche Gymnastik (für Frauen und Mädchen): 19 bis 20 Uhr Gymnasiumsal, Goethestraße 9. — Reiten (für Frauen u. Männer): 19—21 Uhr, H-Reitschule, Schlachthof.

Mannheimer Illustrierte

Reichlicher Bildbericht, interessanter Roman erscheint wöchentlich einmal (Freitags), monatlicher Bezugspreis RM. — .50.
Verlangen Sie Probeexemplare von unseren Trägerinnen. 2007

NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
Vertriebs-Abteilung

Nur alle Jubeljahre einmal gibt es einen solchen Film!

WILLY FORSTS

Operette

Willy Forst - Maria Holst - Dora Komar - Paul Hörbiger
Leo Slezak - Trudo Marlen - S. Breuer - Gust. Waldau

Der Schimmer einer beschwingten Zeit der Musik und der Melodien, der Lebensfreude und der Lebensintimität, den Glanzes und des Glücks liegt über diesem mitreißenden Film

2. Woche!

ALHAMBRA P 3, 2a Fernruf 23903

2.00 4.30 7.00 Uhr — Jugendliche nicht zugelassen!

---

3 Sonder-Vorstellungen Samstag nachm. 4 Uhr, Sonntag vorm. 11 Uhr, Montag nachm. 4 Uhr

Im Vorprogramm: Die Wochenschau

SCHAUBURG K 1, 5 Jugendliche zugelassen!

GLORIA Seckenheimer Straße 15

Der erfolgreiche Tobis-Film! Paul Hartmann – Friedrich Kayßler – Lil Dagover

Bismarck

Neueste Deutsche Wochenschau

3.30 5.30 7.30. Beg. m. Hpt. 1. Vorst. zahlt halbe Pr

Ruf 43914

MULCUTO SCHRÄGSCHNITT RASIERAPPARAT

Verkündet eine neue Lehre!

Rasiert den stärksten Bart sauber aus! Verletzen unmöglich!

AB Rm. 1.25

MULCUTO WERK SOLINGEN

Dieser Film ist ein Geschenk an die ganze deutsche Nation!

Ein Film des Oberkommandos des Heeres im Verleih der Ufa

Einleitung

Der Entscheidung entgegen

Hauptteil

Der Feldzug

Bei diesem einzigartigen Dokumentarfilm handelt es sich nicht um eine Zusammenstellung von Wochenschauaufnahmen, sondern um authentisches Bildmaterial, welches von der Berichterstaffel des Oberbefehlshabers des Heeres, der Propagandakompanien, der Heeresfilmstelle besonders für diesen Film aufgenommen wurde. Hinzu kommen viele Hunderte von Metern englischer, französischer und belgischer Aufnahmen, die unseren Truppen als Beutematerial in die Hände fielen.

DEUTSCHE WOCHENSCHAU

2. Woche! Täglich 2.00 4.10 7.15 Hauptfilm abends 7.35

Kommenden Sonntag, vormittags 10.45 Uhr: Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm! Jugendliche zahlen kleine Preise!

UFA-PALAST

UFA

Eine Kulturfilmveranstaltung von nazz besonderem Interesse

Kolonie Eismeer

Ein Ausflug nach der Wunderwelt des Südpols

Im Vorprogramm: Die

Großglocknerstraße

Eine Symphonie der Berge

Dazu die neue Wochenschau

Sonntag vormittags 11.00 Uhr **ALHAMBRA** P 3, 2a

Jugendliche zugelassen! Der Vorverkauf hat begonnen!

PALI J 1, 6

Erstaufführung

Am Abend auf der Heide

Magda Schneider

B. Engelmann, Günther Lüders, Else v. Möllendorf, A. Flersch

Beginn: 11.00, 1.00, 15.15, 17.30, 19.30

Täglich von vorm. 11 Uhr bis heute 19 Uhr durchgehend geöffnet.

Anzeigen in der NMZ haben gute Wirkung

Das muß man ansehen — das ist so goldig!

Ein Pressestreit über den neuen Terra-Film

UNSER KLEINER JUNGE

Ein Film aus dem Leben, wie es wirklich ist, mit

Hermann Speelmans - Hilde Jansen - Lotte Koch
Ernst von Klipstein - Max Gülstorff - Ernst Waldow
Jessie Vihrog - Reinhold Bernd - Paul Westermeier
und dem kleinen **Hansi Radetzky**

Spielleitung: B. Barlog

Drehbuch: Gerhard T. Buchholz, nach dem Volksstück „Kind auf Aktien" von Erich Petzmann

Musik: Wolfgang Zeller

Drei Väter kämpfen nacheinander um den Nachkömmling Bernd und wollen wissen, ob es bei einem Fräulein Lotte, Saal 4, wieder wäre ..... So etwas war noch nie da!

Gleich drei Väter auf einmal?

Die Deutsche Wochenschau

Heute Premiere! **SCHAUBURG** K 1, 5 Fernruf 24068

2.45 5.00 7.10 Uhr — Jugendliche nicht zugelassen!

MORGEN SAMSTAG ab 3.30 Uhr.

Kaffeehaus „Vaterland"

LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

Jeden Mittwoch, Samstag u. Sonntag

Tanz

Jeden Freitag Wunschkonzert

Beginn: 20.00 Uhr

Sonntags: 16.00 u. 20.00 Uhr

PALMGARTEN BRÜCKL

Täglich ab 20.11 Uhr

Kabarett

Mittwoch, Samstag und Sonntag nachm. u. abds. mit Tanz

TANZ-KABARETT

Besseres Aussehen

frohe Laune, gesteigerte Leistungsfähigkeit, Wohlbefinden u. jugendliche das ist Ihr Gewinn durch

FRAUENGOLD

Ein Kraftquell für die Frau.

National-Theater Mannheim

Freitag, 28. Februar 1941

Vorstellung Nr. 190 Miete F Nr. 14
2. Sondermiete F Nr. 8

In neuer Inszenierung:

Der Vogelhändler

Operette in drei Akten von M. West und L. Held — Musik von Carl Zeller

Anfang 19 Uhr Ende etwa 20.45 Uhr

Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh Anthos des bewährten

Bergona Brust- u. Lungentee

RM 1.10 — In allen Apotheken zu haben bestimmt (1349)

Einhorn-Apotheke, Pelikan-Apotheke, Kron-u-Apotheke, Lindenhof-Apotheke, Fortuna-Apotheke, Kronprinzenstr. 38

THALYSIA

Karoline Oberländer, Mannheim O 2, 2 (am Paradepl.) Ruf 20237

Heidelberg: Hauptstraße 121 Fernspr. 4663

Schöne Stoffe die gefallen!

Hahnentritt feines weichfältiges Gewebe, für feine Sportkleider, ca. 70 cm breit ..... Meter	2.30
Romaine-Jacquard elegante, weichfließende Ware, in modischen Kleiderfarben ca. 95 cm breit ..... Meter	3.90
Kostümstoff strapazierfähige Qualität, in marine, mit weißen Nadelstreifen, ca. 130 cm breit ..... Meter	5.35
Angora das beliebte wollene Kleidergewebe, in großem Farbsortiment, ca. 130 cm breit ..... Meter	5.90
Biesen-Travers neues, apartes Gewebe, für Kleider und Complets, in reicher Farbauswahl, ca. 130 cm breit . Meter	7.90
Noppen-Karo schwere Qualität, gut geeignet für Sportjacken und Mäntel, ca. 140 cm breit ..... Meter	8.65

Bitte beachten Sie unsere Spezialfenster

Anker

KAUFSTÄTTE MANNHEIM - T 1, 1

CAPITOL

Heute bis Donnerstag

Paul Hartmann, Lil Dagover, Frdr. Kayßler

Bismarck

Ein meisterhaft gestaltetes Filmwerk! Ein großer Film aus einem großen Deutschen!

Neueste Deutsche Wochenschau

Für Jugendliche zugelassen!

Beginn: 3.45 5.45 7.45

Mittelstraße 2 • Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute

G. Huber, G. Fröhlich, Th. Lieven, H. Kroll

Herz modern möbliert

Eine neue amüsante Filmkomödie von Z. V. Jaeger. Heraus, die sich auf lustigen Umwegen finden.

Neueste Deutsche Wochenschau

Jugend nicht zugelassen!

Beginn: 3.45 5.30 7.30

Mittelstraße 41 • Tel. 52772

Reichhaltige Auswahl in

Tapeten

finden Sie bei

Twele E 2, 1

Fernsprecher 229 13

TANZ-Schule Knapp Qu 1, 3 Ruf 240

Kursbeginn 4. März

Anmeldungen erbeten

— Einzelstunden jederzeit —

Der zweite Lautsprecher

erspart Ihnen das Herumrennen der empfindlichen Rundfunkröhren. Musik und Lieferung (auch pers. dringend) durch das Fachgeschäft

RADIO-DAHMS

Paradeplatz Telephon 280 87

Wer hat STOFF

Anfertigung auch bei knapperen Stoffen 45a

Wilhelm Krieger

vorm. Krieger & Gerlinger

Herrenschneiderei Tuchlager

P 4, 10 Tel. 266 25

Großes Handharmonika-Konzert

ausgeführt von der Handharmonika-Vereinigung „Rheingold" Mannheim, unter Leitung von Handharmonika-Lehrer Max Mänel-Mannheim am Sonntag, dem 2. März d. J., abends 17 Uhr. Ende 19 Uhr, im Casino-Saal Mannheim, R 1, 1

Eintrittspreis einschließlich Steuer RM —.30. Kartenvorverkauf bei den Musikern und im Lokal „Zum Neckar-Stadion", Qu 2, 2.

MÄRZ

Kossenhaschen

Alex Alexander und sein Orchester

Otto Reutter-Freunde treffen sich am: 1. III. 20 Uhr im Saal **Siechen** N 7, 7 (4319)

Detektiv-MENG MANNHEIM, D 6, 15

Draht-Matratzen billigst, laufend jeden Mall. (4298)

Braner, H 3, 2

MARCHIVUM